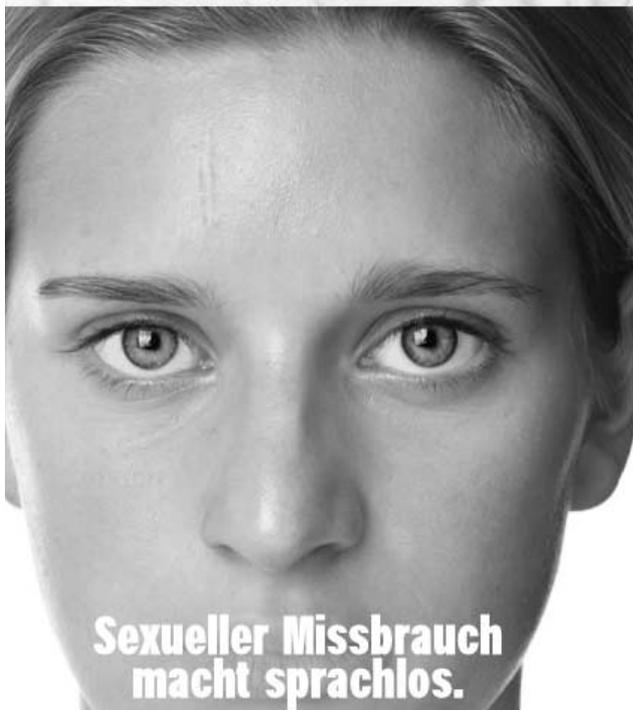


prävention

Zeitschrift des Bundesvereins zur Prävention von sexuellem Mißbrauch

März/April 2001 · Jahrgang 4, Heft 2 · DM 10,-



Themenschwerpunkt:

**Sekundärprävention
im Rahmen von
Gruppenangeboten**



Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

... wird sich heute auf ein Minimum an Platz beschränken, denn es gibt viele wichtige Informationen, Berichte und Fachbeiträge. GROSSES DANKESCHÖN für die gute Vorbereitungsarbeit in der Fachredaktion an Carmen Bremer, Uta Hohberg und Tomi Schlingmann! Außerdem haben zu dieser Ausgabe beigetragen: Allerleirauh Hamburg, Gisela Braun, Peter Brill, Barbara Fischer, Hänsel & Gretel, Barbara Kavemann, Strohalm Berlin, Wildwasser Würzburg, Männerwege – auch Ihnen/Euch allen herzlichen Dank. Wir wünschen viel Anregung mit diesem und durch dieses Heft.

Grüße aus der Redaktion in Maasbüll

Marion Mebes / eMail marionmebes@bundesverein.de

Berichtigung Heft 5-6/2001 mit Schwerpunkt Migrantinnen

In der Fachredaktion ist Sibylle Härtel. Sorry – ich hatte Dich an den falschen Arbeitsplatz gesetzt. Sibylle Härtel ist nicht, wie im letzten Heft angegeben, bei Imma München tätig, sondern bei AMYNA e.V.

Redaktionsschluß: 20. April 2001

In dieser Nummer

Großkampagne gegen sexuellen Missbrauch	3
Thema: Sekundärprävention im Rahmen von Gruppenangeboten ...am Beispiel sozialtherapeutischer Gruppenarbeit	
Frauen	4
Mädchen	6
Gruppenarbeit von/mit Männern	8
interNETZ	13
Praxis und Projekte	
Beratungsstellen raus aus euerem Haus	16
Ein typisches Treffen einer Mädchengruppe im Stadtteil ...	17
Information & Gratulation	18
Offener Brief zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ ..	19
Hänsel & Gretel Stiftungspreis 2001	20
Bücher & Materialien	22
Kalender	25
Offener Brief des Bundesvereins an den Bundeskanzler ..	26
Aus dem Grundsatzpapier des Bundesvereins	27
Last-Minute Infos / Neue Mitglieder / Abo-Info	28

Impressum

Verlag und Herausgeberin

Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

Ruhnmark 11 + D- 24975 Maasbüll

Redaktion: Marion Mebes

Umschlaggestaltung und Grafik: Sergio Vitale, Berlin

Bezug: über den Bundesverein (Fax c/o Donna Vita: 04634/1702

eMail: prävention@bundesverein.de)

Kosten: Einzelbestellungen 10 DM / Heft plus Versand in Höhe von 2,50 DM.

Abonnement für 1 Jahr (6 Ausgaben) 60 DM.

Versand erfolgt gegen Rechnung, Vorkasse per Scheck oder Überweisung (bitte mit vollständiger und lesbarer Adresse an den

Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

KontoNr. 200 18 801 BLZ 216 50 110 Sparkasse Husby

Frauen und Männer im *Bundesverein* erhalten die **prävention** im Rahmen ihrer Mitgliedschaft kostenlos.

Ansichtsexemplare älterer Ausgaben schicken wir auf Anfrage gern zu: Bitte der Anforderung beim *Bundesverein* Briefmarken im Wert von 3 DM beilegen.

Beiträge, Artikel, Rezensionen, Tips, Ankündigungen etc. bitte an den *Bundesverein* unter o.g. Adresse schicken. Am liebsten per Diskette, per Email, als Originalpapier oder als gute Fotokopie.

Nächster Redaktionsschluß: 25. April 2001

prävention 4. Jg. 1. 2001 ISSN 1436 0136 ©2001 Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen

Druck: DigitalPrintShop, Rentzelstr. 10 a, 20146 Hamburg

Bildnachweis:

Cover + Seite 3: Wildwasser Würzburg e.V. / schwecke.mueller;
alle anderen Fotos von den AutorInnen





Großkampagne gegen sexuellen Missbrauch

Es gibt Mädchen, die tragen ein schreckliches Geheimnis mit sich herum. Sie sprechen nicht über die sexuellen Übergriffe, die sie ertragen müssen. Sie fühlen sich dem Täter gegenüber verantwortlich, schämen sich oder haben einfach große Angst über ihre Qualen zu reden.

Gemeinsam brechen wir das Schweigen.

Bitte helfen Sie mit:
Sparkasse Mainfranken Würzburg
BLZ 79050000 Konto-Nr. 19216
Tel. 0931/13287 www.wildwasserwuerzburg.de

Wildwasser Würzburg e. V.
Verein gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Frauen

Eine groß angelegte Kampagne von *Wildwasser Würzburg e. V.* gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Frauen entstand aus einer bereits bestehenden Zusammenarbeit mit der Münchener Werbeagentur *schwecke.mueller*. Diese hatte für uns an einem Kreativwettbewerb der Papierfirma *SAPPI* in Brüssel teilgenommen. Es sollte eine Image- und Werbekampagne für ein Non-Profit-Unternehmen entworfen werden, das Preisgeld war gebunden an die Realisation der entworfenen Kampagne.

schwecke.mueller hat in dem international ausgerichteten Wettbewerb den ersten Preis gewonnen, so dass die Kampagne mit dem Preisgeld in Höhe von 50.000,- Euro umgesetzt werden konnte.

Sie beinhaltet Großflächen- sowie Litfasssäulenplakate für die Verteilung in der Stadt Würzburg und näherer Umgebung, Postkarten, Trillerpfeifen, Anzeigen in regionalen und überregionalen Tageszeitungen, eine Imagebroschüre, ein neues Falblatt, Überweisungsträger, Aufkleber und vor allem viel Öffentlichkeitsarbeit für uns.

Die 5 verschiedenen Motive weisen auf die jeweils mit dem

Thema sexueller Missbrauch verbundene eigene Dynamik hin, die entsteht, wenn Säuglinge, Kleinkinder, junge Frauen, Frauen mit Behinderungen und alte Frauen in ihrer Kindheit oder Jugend sexuell missbraucht werden. Ein kurzer Text auf den Plakaten soll dies jeweils verdeutlichen.

Die Großflächenplakate und Zeitungsanzeigen werden in zwei großen „Werbewellen“ veröffentlicht, von denen eine bereits im Herbst 2000 stattgefunden hat, eine weitere startet im Frühjahr 2001. Sie wurden in öffentlichen Gebäuden, Schulen, Büchereien, Beratungsstellen, Arztpraxen, Jugendzentren, Krankenhäusern, Krankenversicherungsträgern, Polizeidienststellen und, und, und verteilt.

In Fachkreisen und den genannten Verteilern wurde die Kampagne durchgehend positiv angenommen. Unser Spendeneinkommen erhöhte sich und die Zahl der Beratungsgespräche stieg sprunghaft an.

Nachdem uns als Wildwasser - Mitarbeiterinnen unseren eigenen Plakaten immer wieder begegneten, wurde uns klar, dass es für betroffene Mädchen und Frauen nicht leicht gewesen sein muss, an so vielen Stellen mit diesem Thema konfrontiert zu werden.

Was wir glauben, auf jeden Fall umgesetzt zu haben ist, dass auch die breite Öffentlichkeit wochenlang an dem Thema sexueller Missbrauch nur mit Mühe vorbeischaun konnte. Unser Ziel ist es, mit Erscheinen der zweiten – bei günstiger Spendenlage auch einer dritten – Welle der Kampagne das Thema im Bewusstsein der Öffentlichkeit weiter zu etablieren und durch gezielte Informations- und Öffentlichkeitsarbeit dafür zu sensibilisieren.

Weitere Informationen zu *Wildwasser Würzburg e. V.* finden Sie auf unserer Homepage: www.wildwasserwuerzburg.de

E-Mails mit Rückmeldungen schicken Sie bitte an: wildwasserwuerzburg@t-online.de

Oder per Post an Neutorstr. 11 · 97070 Würzburg

ANFORDERN UND VERBREITEN:

Fünf DIN A 1 Plakate mit den hier abgebildeten Motiven können mit einem adressierten und frankierten Umschlag (DIN A 4 - 3 DM Porto) kostenlos angefordert werden. Wer noch Postkarten dazu haben möchte, sollte 4,40 Porto aufkleben.

Coverfotos:

Zeigen Bildmaterial der Kampagne von Wildwasser Würzburg e.V. -



Sekundärprävention

am Beispiel sozialtherapeutischer Gruppenarbeit

Die Gruppe für Frauen mit sexuellen Missbrauchserfahrungen aus der Kindheit

Carmen Bremer, Dipl. Soz.-Päd. (FH), Gestalttherapeutin Wendepunkt e.V. Freiburg

In den vergangenen Jahren bekamen wir im Rahmen unserer Beratungstätigkeit immer wieder Anfragen bezüglich einer Gruppe für Frauen mit sexuellen Missbrauchserfahrungen in der Kindheit.

Aufgrund dieser Nachfragen haben wir ein spezifisches Gruppenangebot entwickelt.

Hintergrundinformationen

Sexuelle Missbrauchserfahrungen in der Kindheit, die oftmals jahrelang verdrängt wurden, können noch Jahrzehnte nach dem Missbrauch sowohl das Privat- als auch das Berufsleben der Betroffenen erheblich beeinträchtigen. Sie haben Partnerschaftsprobleme, leben oft sehr isoliert, sind von verschiedensten Ängsten und/ oder Aggressionen beherrscht, verfügen über wenig Selbstbewusstsein und können nur schwer Vertrauen zu ihren Mitmenschen aufbauen, um nur einige mögliche Auswirkungen zu nennen. Die traumatischen Erfahrungen der Kindheit sind in Körper und Seele gespeichert. Verdrängung hilft nur für einen beschränkten Zeitraum.

Viele dieser Frauen haben bereits jahrelange Therapieerfahrungen, zum Teil waren Sie auch schon monatelang in stationärer Behandlung.

Ihr seelischer und körperlicher Zustand hat sich meist verbessert, ist aber nicht stabil.

Die Gruppenarbeit

Die Arbeit in der therapeutisch begleiteten Gruppe hat sich, speziell bei Menschen mit sexuellen Missbrauchserfahrungen, sehr bewährt. Der geschützte Rahmen bietet ihnen die Möglichkeit aus ihrer inneren Isolation herauszutreten, sich verstanden und angenommen zu fühlen. Sie können neue Erlebens- und Verhaltensweisen für sich entdecken und in einer sicheren Umgebung ausprobieren. Schuld- und Schamgefühle der Frauen können allmählich in der vertrauensvollen Atmosphäre der Gruppe geäußert werden. Sie sind mit ihren Gefühlen nicht mehr allein, spüren Wertschätzung und Verständnis.

Rahmenbedingungen:

Vorgespräche

Ein mindestens einmaliges kostenfreies Vorgespräch für eine mögliche Gruppenteilnahme ist Voraussetzung.

Das Vorgespräch übernimmt eine Person, die die Frauengruppe leiten wird.

Das Gespräch dient der:

- Information über Rahmenbedingungen der Gruppenteilnahme und über Arbeitsmethoden der Therapeutinnen
- Kennenlernen der Frauen- ihrer Motivation, ihrer Erwartungshaltung an die Gruppe, an die Therapeutinnen und an sich
- Angstabbau gegenüber der Leitung und den möglichen Inhalten der Gruppenabende
- Einschätzung der Belastbarkeit der Frauen, Informationen über die soziale Einbettung und ggf. über zusätzliche einzeltherapeutische Begleitung
- „Kurzanamnese“
- „Gruppentauglichkeit“

Infoabend

Der Infoabend ist ein zusätzliches Angebot um mögliche Ängste der Frauen abbauen zu helfen. Sie können einander und auch die Leitung unverbindlich kennenlernen. An dem Abend sind beide Therapeutinnen anwesend.

Da erfahrungsgemäß die Schwellenängste immens groß sind, hat es sich gezeigt, daß ein „sanfter“ Einstiegsabend auf viele Frauen erleichternd wirkt und sie daher eher in die Lage versetzt werden, sich auf eine verbindliche Teilnahme einzulassen. Es findet immer nur jeweils ein Infoabend statt. Im Anschluß haben die Frauen ca. 14 Tage Zeit, um sich zu entscheiden. Der Vertrag wird am Infoabend ausgehändigt, mögliche Unklarheiten können besprochen werden. Der Vertrag wird vor Beginn der Gruppe unterschrieben und an Wendepunkt zurückgeschickt. Die Teilnahme an allen vereinbarten Abenden wird damit verbindlich.

Die Frauengruppe ist auf eine Gruppengröße von 3-8 Teilnehmerinnen beschränkt. Bei einer Gruppenstärke ab 5-6 Teilnehmerinnen wird die Gruppe von thematisch erfahrenen Therapeutinnen begleitet. Dies erscheint uns notwendig, da die Teilnehmerinnen häufig frühe Störungen aufweisen z.B. Borderline Persönlichkeiten sind und unter posttraumatischen Belastungsstörungen leiden. Die Gruppe ist für jeweils 10 Abende à 2 Stunden konzipiert. Das ist ein überschaubarer zeitlicher Rahmen, der als „Schnupperzeit“ genutzt werden kann. Eine Fortsetzung der Gruppe ist möglich und erwünscht.

Erfahrungsgemäß setzen ca 50% der Teilnehmerinnen die Gruppe fort und weitere Frauen haben die Gelegenheit einzusteigen.

Konflikte mit FreundInnen und Eltern, bis hin zur Vergewaltigungs- und Missbrauchsthematik. Durch kreative Mittel, wie Phantasiereisen, malen und Rollenspiele, bekam ich bei manch einer Arbeit einen intensiveren Zugang als *nur* durch das Gespräch möglich gewesen wäre. Das hat mir gut gefallen.

Für mich war auch immer wieder interessant und bestärkend, wie oft ich mich in den Geschichten der anderen wiederfand und durch sie und mit ihnen Lösungswege entwickelte. Ausserdem wurde direkt spürbar – aus der Literatur war mir das ja theoretisch schon bekannt – wie stark sich der Missbrauch auf viele Lebensbereiche auswirkt.

Ganz wichtig fand ich, dass ich meine *schwierigen* Gefühle benennen durfte und mich darin ernstgenommen fühlte. Dadurch konnte ich sie selbst besser annehmen. Eine wertvolle Erfahrung war für mich auch das Anerkennen von meinen Grenzen. Immer wieder betonte die Leiterin, wir sollten nur soviel sagen, wie wir wirklich wollen, sollen auf unsere Grenzen achten und sie respektierte diese dann auch voll. Damit fühlte ich mich in meiner Persönlichkeit geacht-

et – eine Erfahrung, die mir in anderen therapeutischen Gruppen oft fehlte – .

Ein wenig schade fand ich, dass die „1:1-Arbeit“ mit der Therapeutin zeitlich den sehr viel größeren Raum einnahm als die Gruppenarbeit, denn dadurch konnte meiner Meinung nach die Gruppenkompetenz nicht voll ausgeschöpft werden.

Als Fazit von der Arbeit in den beiden Gruppen (die zweite schloss ich im Herbst an) kann ich sagen, dass das Vertrauen in meine eigene Wahrnehmung größer geworden ist, ich meine Gefühle ernster nehme, ich mich nicht mehr so alleine fühle mit dem Thema Missbrauch und auch Freundinnen gefunden habe, mit denen ich mich über die Gruppen hinaus treffe und austausche.

Mein Wunsch zu wissen, was damals war und dass sich die Gefühle bezüglich meines Vaters verändern, wurde nicht erfüllt. Ich sehe aber auch, dass dies bei mir mit sehr viel Angst besetzt ist und von daher auch Zeit braucht. Die Gruppen waren erste Schritte auf diesen Weg, den ich nun ermutigt und bestärkt weiter gehen will.

Gruppe für Mädchen mit sexuellen Missbrauchserfahrungen

Carmen Bremer, Dipl. Soz.-Päd. (FH), Gestalttherapeutin Wendepunkt e.V. Freiburg

Seit 1996 bieten wir Gruppen für Mädchen an, die sexuelle Missbrauchserfahrungen machen mussten. Im Laufe dieser Zeit haben wir viele positive Erfahrungen sammeln können, jedoch auch immer wieder die Grenzen der Arbeit erfahren.

Gruppenarbeit

Zielgruppe:

Angesprochen werden Mädchen mit sexuellen Missbrauchserfahrungen in der Altersgruppe zwischen 8 und 12 Jahren. Hierdurch besteht eine gewisse Altershomogenität, die sowohl eine emotionale Arbeit wie auch eine kognitive Bearbeitung von Themen ermöglicht.

Die Gruppe wird für 3 bis maximal 6 Mädchen angeboten und von zwei Leiterinnen durchgeführt. Im Durchschnitt haben bisher 4 Mädchen pro Gruppe teilgenommen.

Dauer:

Die Gruppe wird bewusst nur für einen zeitlich überschaubaren Rahmen angeboten, um den Mädchen (und den Eltern) die Entscheidung für eine Teilnahme zu erleichtern. Erfahrungsgemäß ist es für viele schwierig, sich auf einen längeren Zeitraum festzulegen. Das Gruppenprogramm besteht aus 20 inhaltlichen Sitzungen und einer zusätzlichen ersten Schnupperstunde. Die Treffen dauern 2 Stunden und erfolgen im wöchentlichen Abstand.

Struktur:

Jedes Gruppentreffen hat eine klare, verlässliche Struktur, um den Mädchen einen sicheren Rahmen zu bieten

- Austauschrunde
- Entspannungsübungen / Körperarbeit
- spezieller Themenbereich
- Bewegungsspiel
- Imbiss

Themenbereiche:

- Gefühle
- Meine Grenzen / Deine Grenzen
- Macht / Ohnmacht
- Aufklärung
- Frauenbilder / Männerbilder
- Situationsarbeit zum sexuellen Missbrauch
- Sekundärprävention

Methoden:

- Körperübungen
- Phantasiereisen
- Rollenspiele
- freies und angeleitetes Malen und Schreiben
- Märchen, Geschichten und Filme
- Wahrnehmungsübungen
- Spiel und Bewegung

Der Gruppennachmittag wird immer mit einem kleinen gemeinsamen Imbiss (Mädchen und Leiterinnen) beendet, um zu verdeutlichen, dass sowohl das seelische wie auch das leibliche Wohlbefinden des Mädchens wichtig ist.

Voraussetzungen für die Teilnahme:

1. Die Zustimmung des Mädchens.
2. Der sexuelle Missbrauch muss bereits aufgedeckt sein. Ziel der Gruppe ist die Hilfestellung bei der Verarbeitung des sexuellen Traumas, nicht die Aufdeckung.
3. Jedes Mädchen muss vor weiteren sexuellen Übergriffen geschützt sein.
Eine räumliche Trennung von Täter(in) und Mädchen wird somit vorausgesetzt.
4. Die Mutter oder eine andere Vertrauensperson muss das Mädchen während der Gruppenzeit begleiten und als Ansprechperson für die Leiterinnen zur Verfügung stehen.
5. Möglichst eine stabile räumliche Umgebung.

Mütter-/Elternarbeit

Eingebettet in die Gruppenarbeit ist eine intensive Mütterarbeit. Der Erstkontakt für die Teilnahme des Mädchens findet mit deren Bezugsperson, in der Regel mit der Mutter, statt.

Im Rahmen der Mädchengruppen finden zwei Elternabende, einmal zu Beginn und einmal zum Ende der Gruppe für einen Austausch unter den Eltern und zwischen Eltern und Gruppenleiterinnen statt.

Während der Gruppenzeit ist es notwendig, den Müttern Einzelgespräche anzubieten. Ziel dabei ist es zum einen, die Mutter als Unterstützerin für die Tochter zu erhalten oder zu gewinnen und sie in ihrer Mutterrolle zu stärken, zum anderen, ihren eigenen Problemen und Bedürfnissen Raum zu geben. Nicht selten haben wir hierbei die Erfahrung gemacht, dass auch die Mutter in der Vergangenheit Opfer sexuellen Missbrauchs geworden war; mitunter durch den selben Täter! Diese Einzelarbeit mit der Mutter soll von einer anderen Person als der Gruppenleitung angeboten werden.

Bei Bedarf, vor allem bei Konflikten zwischen Mutter und Tochter, kann auch ein gemeinsames Gespräch sinnvoll sein.

Die Väter sollten ebenfalls in die Beratungsarbeit und in die Gesprächsabende mit einbezogen werden, auch wenn sich dies erfahrungsgemäß als oft schwierig herausgestellt hat. Sie sollten jedoch immer auch angesprochen und eingeladen werden.

Einbezogen in die Gespräche werden nur diejenigen Bezugspersonen, die nicht als Täter(in) in Erscheinung getreten sind.

Nach Beendigung der Gruppe wird ein Gespräch meistens mit der Mutter und dem Mädchen geführt. Hierbei werden Beobachtungen und Veränderungen besprochen. Den Abschluss bildet eine Empfehlung der Gruppenleiterinnen, ob und wenn ja, welche weiteren Hilfsangebote nötig sind.

Hauptverantwortlich für die positive Entwicklung des Kindes ist in unserer Gesellschaft immer noch primär die Mutter. Ihr wird (letztendlich) die alleinige Verantwortung für die Erziehung und das Wohlergehen des Kindes übertragen. Daher ist die Arbeit mit den Müttern sexuell missbrauchter Mädchen von grosser Bedeutung.

Die Mütterarbeit stellt sich dann auch als der schwierigste Teil des Angebots heraus.

Oft haben Mütter im Vorfeld unterschiedlichste Ängste in Bezug auf die Gruppe. Immer wiederkehrend sind dies:



- Konfrontation der Tochter mit den Missbrauchserfahrungen anderer Mädchen
- Konfrontation der Tochter mit anderen Täter(innen)-Figuren (z.B. Vater)
- Veränderungen der Tochter
- Konfrontation mit anderen Müttern
- Geheimhaltung der Teilnahme oder Stigmatisierung der Tochter/Familie durch Veröffentlichung
- Konkurrenz zu den Gruppenleiterinnen
- Persönliche Auseinandersetzung mit der Thematik

Es ist dringend notwendig die Vorbehalte der Mutter zu klären. Trifft die Mutter eine übereilte Entscheidung für die Teilnahme ihrer Tochter, besteht die Gefahr, dass der Gruppenprozess bei den ersten Schwierigkeiten abgebrochen wird.

Leider gelingt dies in der Mütterarbeit nicht immer, was eine Teilnahme des Mädchens verhindert. Können die Ängste der Mutter jedoch besprochen und ausgeräumt werden, so entscheidet sich das Mädchen in den meisten Fällen für die Gruppe und ein positiver Verlauf ist möglich.

Mütter und/oder Väter stehen als Bezugsperson für das Mädchen aber nicht immer zur Verfügung. Lebt das Mädchen im Heim, bei Pflegeeltern oder in einer Wohngruppe, ist es in diesem Fall auch möglich und sinnvoll, wenn eine andere direkte Bezugsperson des Mädchens benannt und anstelle der Eltern in den Prozess einbezogen wird.

Voraussetzung für eine Teilnahme an der Gruppe ist in jedem Fall, dass eine verbindliche Bezugsperson für das Mädchen und als AnsprechpartnerIn für die Gruppenleiterinnen da ist

Die Mädchengruppe ist eine wichtige Form der Unterstützung bei sexuellen Missbrauchserfahrungen; eine begleitende Familienarbeit ist in jedem Fall notwendig und sinnvoll. Denn letztendlich müssen alle Familienmitglieder bereit sein, sich mit der Missbrauchserfahrung des Mädchens auseinanderzusetzen, wenn die Aufarbeitung gelingen soll und eine entwicklungsfördernde Atmosphäre in der Familie wiederhergestellt werden soll!

Gruppenarbeit von / mit Männern, die als Junge Opfer sexualisierter Gewalt waren

Von Thomas Schlingmann, Tauwetter Berlin

Die Bedingungen einer Gruppe von Opfern sexualisierter Gewalt werden ganz massiv von zwei Faktoren beeinflusst: Den Folgen sexualisierter Gewalt selber und dem Geschlecht der Opfer. Die Ursprungsschädigungen sexualisierter Gewalt unterscheiden sich nicht nach der Geschlechtszugehörigkeit des Opfers. Allerdings spielt schon bei den Rahmenbedingungen und damit bei den unmittelbaren Interpretations- und Verarbeitungsmöglichkeiten die gesellschaftlich definierte Geschlechtszugehörigkeit eine Rolle. Erst recht trifft dies bei den mittel- und langfristigen Folgen zu. Eine Auseinandersetzung mit Gruppen von männlichen Opfern sexualisierter Gewalt muß deshalb eine Auseinandersetzung mit dem Konzept „Männlichkeit“ beinhalten.

Sexualisierte Gewalt gegen Jungen und Männersozialisation

Was einen „Mann“ ausmacht, die „Männlichkeit“, ist scheinbar etwas geworden, die sich nicht mehr richtig greifen läßt. Dennoch hat sich manches nicht verändert: „Die männliche Form der Weltaneignung beruht auf Herrschaft und Kontrolle und vermittelt einen verhängnisvollen patriarchalen Kulturbegriff. In immer neuen Variationen dreht sich dieser um Unterwerfung, Aneignung, Sich-Erheben über ein Gegebenes oder gewaltsame Veränderung eines Gegebenen. In dem bestehenden Herrschaftssystem sind die gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisse hierarchisch aufgebaut. Auf der Basis der kapitalistischen Marktwirtschaft funktioniert die 'Siegerkultur', deren Spitze die 'hegemoniale Männlichkeit' (Connel) repräsentiert. Ideologisch abgesichert herrscht das 'Recht des Stärkeren'. (Lenz 2000, S.55)

In den Randbereichen dieser Pyramide ist durchaus Platz für von der Norm abweichende Vorstellungen von Männlichkeit. Solange die betreffenden Männer auf dem ihnen zugewiesenen Platz bleiben, und das Prinzip der hegemonialen Männlichkeit lediglich im stillen Kämmerchen in Frage stellen, werden sie auch in Ruhe gelassen. Eine Pyramide läßt sich eben auch aus bunten Steinen bauen.

„Die männliche Identität, als ein Konglomerat von Unterwerfung und Macht? – Eine fatale Mischung, die an zweifelhafte Gestalten, wie 'den Untertan' von Heinrich Mann erinnert.“ (Galeitner 1995, S.198)

Es stellt sich die Frage, inwieweit sexualisierte Gewalt gegen Jungen – wie überhaupt Opfererfahrungen – nicht überaus funktional für diese patriarchale Konstruktion von Männlichkeit sind. Sie sind ein Mittel das Prinzip „Hierarchie“ und der Verfügungsgewalt des/der Ranghöheren über den/die Rangniedrigeren zu etablieren. Nicht von ungefähr ist auch sexualisierte Gewalt in Peer-groups von Jungen und männ-

lichen Jugendlichen eine Mittel die Rangfolge abzustechen.

„Im Prozeß der Sozialisation lernen bereits kleine Jungen, sich in dieses Muster vermeintlich 'richtiger Männlichkeit' einzupassen. Deren Maxime ist: Man muß unten anfangen und sich dann hocharbeiten. Findet die Unterwerfung nicht freiwillig statt, wird sie von Mächtigeren mit Gewalt eingefordert. So werden Unterwerfung unter die elterliche Gewalt und sich daraus frühkindliche Ohnmachts- und Opfererfahrungen häufig als der Preis gesehen, um später eine Gratifikation zu bekommen, nämlich Herr zu sein. Nach analogem Muster verlaufen Positionskämpfe zwischen Gleichaltrigen im schulischen und außerschulischen Bereich.“ (Lenz 2000, S.55)

Auch wenn in der Literatur oft von einer „Verunsicherung der Männlichkeit“ als Folge sexualisierter Gewalt die Rede ist, tritt in den meisten Fällen keine die patriarchale Männlichkeit per se in Frage stellende Verunsicherung ein, wohl aber eine, über die eigenen Möglichkeiten, sich in dieser Hierarchie zu behaupten. Es bieten sich hier zwei Bewältigungsstrategien an, die Vermeidung oder die Übererfüllung hegemonialer Normen. Viele Männer pendeln zwischen den Extremen. „So ist zu vermuten, daß die geschlechtsspezifische Sozialisation für die Wahrnehmung und Verarbeitung sexueller Mißbrauchserfahrungen eine wichtige Rolle spielt (vgl. auch Ban-ge & Enders 1995). Jungen, die klassisch maskuline Geschlechtsrollenskripte internalisiert haben, dürfte es schwer fallen, eine Opfererfahrung an ein solches Schema zu assimilieren. Gelingt es, die Mißbrauchserfahrungen so um zu bewerten, daß sich die Jungen nicht mehr bedroht fühlen, ist ihre maskuline Geschlechtsrollenidentität nicht mehr bedroht. Eine Überidentifikation mit der männlichen Geschlechtsrolle wäre auf diesem Hintergrund ein weiterer Versuch, die bedrohte Geschlechtsrollenidentität zu schützen. Eine solche Strategie könnte mit zunehmender Schwierigkeit, sexuelle Opfererfahrungen um zu bewerten wichtiger werden. Wird eine Umbewertung sexueller Mißbrauchserlebnisse unmöglich, könnten Jungen ihre Geschlechtsrollenidentität an die Erfahrung des Mißbrauchs anpassen. Haben sie nur ein Konzept klassisch dichotomisierter Geschlechtsrollen verinnerlicht, wäre es möglich, daß sie eine feminin gefärbte Geschlechtsrollenidentität (im klassischen Sinne) entwickeln.“ (Julius & Boehme 1997, S.199)

Vor diesem Hintergrund ist es schwierig auseinanderzuhalten, was Folgen der erlebten sexualisierten Gewalt sind und was Ergebnis „normaler“ Sozialisation ist. Ich will deshalb an einigen Gegenüberstellungen verdeutlichen, wie eine oft nicht auseinander zu dividierende Wechselwirkung zwischen den beiden Bereichen besteht:

Ergebnisse männlicher Sozialisation / Normen	Mögliche Folgen sexualisierter Gewalt
Das männliche Verhältnis zu seinem Körper ist Abspaltung. Mann hat einen Körper, besitzt ihn, ist aber kein Körper. Der Körper hat zu funktionieren und braucht höchstens gelegentliche Wartung wie ein Auto.	Dissoziative Zustände, kein Körpergefühl, Taubheit, psychosomatische Folgen, Autoaggression bei Männern oft in Form von Selbstverletzung durch Achtlosigkeit
Nicht über Gefühle reden, Sprache dient zum Beziehen von Positionen und zum Klären von Sachverhalten	Verstummen, nicht über den Mißbrauch reden können, Schweigegebot
Ein Mann ist hart, hat keine Angst, kennt keine Ohnmacht. Der Großteil ihrer Gefühle ist den meisten Männern unbewußt und unverständlich.	Abspaltung von Gefühlen bis hin zu dissoziativen Zuständen. Normalität aufrecht erhalten, verdrängen oder bagatellisieren der sex. Gewalt.
Die männliche Form der Beziehung zur Welt ist: Herrschaft, Kontrolle, Unterwerfung und Aneignung.	Umdeuten des sexuellen Mißbrauchs, es ist für Männer schambesetzter Angst gehabt zu haben, als selber erregt gewesen zu sein. Angst vor Kontrollverlust.
Männer spielen die Bedeutung von emotionalen Beziehungen für ihre "Identität", herab.	Nähe - Distanzprobleme, Beziehungsstörungen
Männer definieren sich über ihre Position in einer Hierarchie	gestörtes Selbstwertgefühl
Ein richtiger Mann verträgt durchaus mal 'nen Bier oder zwei	erhöhter Drogenkonsum / Alkoholismus
Ein Mann kann immer	Sexsucht, Starker Besuch von Bordellen / Saunen
Ablehnung von Krankheit, Schwäche	Suizidalität, das Leben ist nichts wert
Ein richtiger Mann kämpft bis zum Umfallen	Scham und Schuldgefühle, sich nicht gewehrt zu haben
...	...

Wenn Männer, mit sehr unterschiedlichen persönlichen Erfahrungen, aber alle aus diesem wechselseitigen Geflecht kommend, in eine Männergruppe gehen, so sind sie natürlich auch hierbei wieder, von verinnerlichten gesellschaftlichen Zuschreibungen beeinflusst.

Die Ambivalenz von Männergruppen

„Einerseits steht die Männergruppe in der Tradition männerbündischer Gemeinschaften und teilt mit dieser die Bedeutung der gleichberechtigten 'Bruderhorde', des 'Initiationsbundes', der 'Kameradschaft' oder der 'Jungenclique'. In dieser Symbolik steht die Männergruppe für Männlichkeit schlechthin und die Unabhängigkeit von Frauen. Daneben besteht aber noch eine andere Symbolik (Ihr) entsprechend sind alle intimen Angelegenheiten, das Sprechen auch über den Körper und insbesondere die Sexualität, aber auch der Austausch über persönliche Problematiken und Schwächen eine Sache von Frauen, die sich im geschlosse-

nen Raum oder am Brunnen hierüber austauschen. Im Gegensatz hierzu steht der männliche Raum der Öffentlichkeit, in dem über Politik, wirtschaftliche Belange oder Religion geredet wird, wo Sachverstand, Kompetenz und Leistung gefragt sind und den Austausch von Mann zu Mann bestimmen. In deutlichem Gegensatz zu einem solchen männlichen Kontext steht die therapeutische Gruppe mit ihrer Abgeschlossenheit als intimer Raum und ihrem mehr oder minder expliziten Auftrag an die Teilnehmer, über Probleme, Gefühle und Sexualität zu sprechen. Zumindest im ursprünglichen, spontanen Verständnis vieler Männer liegt eine solche Gruppe auf einer Linie mit Klassifikationen wie schwach, krank, passiv, abhängig und unmännlich.“ (Brandes 1996, S.147)

Männer, die eine spezialisierte Beratungseinrichtung aufsuchen, stehen vor der Erkenntnis (oder dem Verdacht), Opfer gewesen zu sein. Der Verdrängungs- und Verleugnungsprozeß funktioniert nicht mehr reibungslos. Sie

hinterfragen oft das herrschende Konzept von Männlichkeit, entweder weil sie sich in ihm nicht für sie selbst zufriedenstellend einfügen können, oder auch aus einer eher theoretisch und intellektuell geprägten Hinterfragung des Prinzips. Sie erleben eine starke Verunsicherung und Isolierung und Suchen die Stärkung durch andere Gruppenmitglieder. Zumeist existieren aber unterschwellig die alten, eingeübten männlichen Verhaltensmuster weiter. So hat jede Gruppe prinzipiell zwei Entwicklungsrichtungen: Sie wird eine „Stammtischrunde“ mit männerbündischen Zügen, in der die erlebte Verunsicherung durch gegenseitige Bestätigung der Männlichkeit abgewehrt wird, oder sie entwickelt sich zu einem Forum in dem ausgelöst durch die Verunsicherung herkömmliche Konzeptionen von Männlichkeit hinterfragt werden können.

Anforderungen an die Anbieter einer Gruppe

„Viel wichtiger als die Methode ist die Haltung“
(Bange 1995, S.122)

Aus dem bisher Geschilderten geht hervor, daß es Männern schwer fällt, in eine Beratungsstelle zu kommen. Es ist wichtig, daß sämtliche Angebote (nicht nur die Gruppe) niedrigschwellig sind. Es muß Möglichkeiten für die Betroffenen geben, das Angebot und die Anbietenden unauffällig in Augenschein zu nehmen. Das kann sein, wenn ein Berater auf einer Veranstaltung öffentlich auftritt und über sich und seine Arbeit informiert, oder durch eine Fortbildung, oder durch ein Informationsgespräche. Betroffene Männer, die erst eine Arbeit zum Thema schreiben und wesentlich später zu einer Beratung kommen, sind aus mehreren Beratungsstellen bekannt.

Wichtig ist von Anfang an Transparenz über das Angebot. Je mehr die betroffenen Männern das Gefühl haben, den Überblick zu haben, desto geringer wird ihre Angst vor Kontrollverlust. Dies beinhaltet auch den Rahmen z.B. eines Beratungsgesprächs oder einer Gruppe klar und eindeutig zu gestalten und die Grenzen des Angebotes sichtbar zu machen.

Einen ähnlichen Stellenwert hat Parteilichkeit. Im konkreten Gespräch heißt das, dem betreffenden Mann zu glauben. Dazu gehört auch, eindeutig öffentlich Position gegen sexualisierte Gewalt gegen Jungen zu beziehen. Dies ist nicht nur für die persönliche Glaubwürdigkeit des Beraters sinnvoll, sondern trägt auch zu einem öffentlichen Klima bei, daß es Männern leichter macht, das Erlebte sich einzugestehen und sich Hilfe zu holen. „Kompetente Beratung und Therapie müssen begleitet werden von Prävention und gesellschaftspolitischer Aufklärung über herrschende Männlichkeit und deren Opfer, sowie von Reflexion der strukturell-gesellschaftlichen Hintergründe männlicher und gegen Männer gerichteter Gewalt.“ (Lenz 1996, S.288)

Zwei weitere Faktoren, die sowohl die Kontaktaufnahme zu einer Beratungsstelle, als auch den konkreten Kontakt zum Berater im Gespräch beeinflussen sind die Kongruenz und die Empathiefähigkeit des Beraters. Viele Männer, die als Junge Opfer sexualisierter Gewalt gewesen sind, haben

ein sehr feines Gespür für Unwahrhaftigkeiten und Doppelbödigkeiten. Es stellt keineswegs eine unzulässige Belastung für den zu Beratenden dar, wenn ein Berater seine eigenen Schwierigkeiten und Grenzen offen legt. Es erleichtert vielen Hilfe suchenden Männern das Sprechen, wenn der Berater seinen eigenen Zugang zum Thema sexualisierte Gewalt, ggf. seine eigene Betroffenheit oder andere Erfahrungen mit traumatisierender Gewalt in das Beratungsgespräch einfließen läßt. Empathie und Akzeptanz sind gerade am Anfang eines Heilungsprozesses zentrale Voraussetzungen: „Der Patient muß das Gefühl haben, wahrgenommen, gehört und gesehen zu werden. Zunächst ist daher weniger therapeutische Kunstfertigkeit gefragt, sondern in erster Linie eine reflektierte Parteilichkeit mit Gewaltopfern (vgl. Kavemann 1997). Sie verbindet Informiertheit über die (auch geschlechtsspezifischen) Besonderheiten sexueller Mißbrauchserfahrungen mit einer einführenden Haltung.“ (Boehme 2000, S.168)

Für den Umgang mit betroffenen Männern im Beratungsgespräch selber ist darüber hinaus wichtig, die Entscheidungsfreiheit des anderen zu wahren, also eine möglichst wenig direktive oder zuweisende Art zu kommunizieren zu wählen. Zum einen ist nur so die Übernahme von Eigenverantwortung erlernbar, zum anderen haben viele Betroffene große Angst vor Kontrollverlust und reagieren sehr empfindlich auf „Anordnungen“ und „Zuschreibungen“.

Die Gruppenarbeit:

Verschiedene Gruppenarten

Trotz vieler Gemeinsamkeiten gibt es natürlich zahlreiche Unterschiede zwischen selbstorganisierten oder anderen Selbsthilfegruppen, begleiteten oder angeleiteten Gruppen und Therapiegruppen. In der Literatur über Männergruppen wird der Unterschied zwischen therapeutischen und Selbsthilfegruppen gelegentlich nicht klar. Dies hängt damit zusammen, daß offensichtlich manche Gruppenprozeße in beiden Arten von Gruppen möglich sind. Ich möchte mich im folgenden aber auf Selbsthilfegruppen und begleitete/angeleitete Gruppen beziehen, da ich in diesem Bereich gearbeitet habe.

Kennzeichnend für Selbsthilfegruppen ist, daß jeder Teilnehmer eigenverantwortlich ist und selber bestimmen muß, welche Schritte er macht und wie er selber für seinen Schutz sorgt. Dies betrifft sowohl den Rahmen, als auch den Inhalt. Alle Teilnehmer sind gleichberechtigt, es gibt keine Leitung o.ä. Schwierig ist, daß viele Männer, die als Junge Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind, eben Probleme haben genau diese Eigenverantwortlichkeit zu übernehmen. Sinnvoll ist, daß eine Gruppe auf alle Fälle Unterstützung von außen hat z.B. durch Begleitung am Anfang, spätere regelmäßige und auch abrufbare „Supervision“, bei Bedarf Beratung für einzelne. Es ist also sinnvoll, wenn Gruppen eingebunden sind in ein breiteres Angebot von Beratung, Information und Unterstützung. (vgl. Autorengruppe Tauwetter, 1998)

An einen Begleiter / Anleiter werden von den Gruppenteil-

nehmern Wünsche gestellt wie, er solle Orientierung geben, Schutz organisieren und die Verantwortung übernehmen. Ein sich als Begleiter verstehenden Mann wird diese Wünsche sicherlich stärker zurückweisen, als ein Anleiter. Dennoch ist Zurückhaltung, auch eines Anleiters, wichtig für den Gruppenprozeß: „Die Forderung an den Leiter, den Gruppenprozeß stärker zu bestimmen, ist nämlich Ausdruck der unbewußten Erwartung eines aus anderen Kontexten vertrauten Konformitätsdrucks und einer selbstverständlichen Hierarchie in den Beziehungen von Männern. Gleichzeitig drückt sich hierin eine bei Männern tief verwurzelte Angst vor Situationen der Hilflosigkeit aus. Indem sich der Leiter der Forderung nach stärkerer Strukturierung des Prozesses verweigert, werden die Teilnehmer auf sich selbst zurück geworfen, was zuerst Ängste und Unsicherheiten auslöst, dann aber in der für viele erstaunlichen Erfahrung mündet, daß auf diesem Weg eine viel intensivere Gemeinsamkeit mit größeren Spielräumen für die einzelnen zustande kommt.“ (Brandes 1996, S.149)

Entwicklungsprozesse in der Gruppe

Ziele

„Für sexuell traumatisierte Männer ist aufgrund der oft tiefen Verletzungen ihrer Fähigkeit, Vertrauen zu gewinnen, schon das Herstellen einer tragfähigen therapeutischen Beziehung ein Ziel der Behandlung.“ (Heinemann 2000, S.221) „Als wichtigste Ziele in der Therapie traumatisierter Personen nennt van der Kolk (1998) die Entwicklung von Sicherheit in sozialen Beziehungen, die Fähigkeit, Gefühle zu verstehen, zu benennen und zu interpretieren und schließlich das Erkennen und Befriedigen eigener Bedürfnisse – auch mit Hilfe anderer Personen.“ (Boehme 2000, S.173)

Vom Gemeinschaftsgefühl zum Akzeptieren von Differenzen

Am Anfang einer Gruppe steht für viele Männer die Entdeckung der Gemeinsamkeit. Je mehr die einzelnen beginnen von sich zu erzählen und damit männliche Kommunikationsstrukturen anfangen zu ändern, desto mehr erkennen sich andere wieder und fassen Mut, selber von sich zu sprechen, statt lösungsorientiert und emotionslos über das, was „man“ vernünftigerweise tun könnte. „Bei Männern, die zum ersten mal in einer Männergruppe sind, sorgt immer wieder die Erkenntnis für Verblüffung, daß man mit Männern ähnlich tiefe und verständnisvolle Gespräche führen kann, wie mit der eigenen Partnerin. Dies ist ein Zeichen für die geringe Selbstverständlichkeit der menschlichen Begegnung zwischen Männern.“ (Lenz 1996, S.93)

Oft folgt dieser Phase der Gemeinsamkeiten das Zutagetreten der Unterschiede. Dies stellt eine gewisse Desillusionierung dar, die Verletzungen und Konflikte beinhalten kann. Erst durch sie läßt sich ein gemeinsamer Umgang in der Gruppe aushandeln. Vorher beschlossenen Regeln können in der Phase der Desillusionierung eine Unterstützung bieten. Für viele Gruppenteilnehmer werden sie aber erst jetzt, in den ersten Konflikten greifbar.

Vom Annehmen der Opferrolle zur Integration der verschiedenen Anteile

Parallel und keineswegs immer zeitlich deckungsgleich verläuft ein zweiter Entwicklungsprozeß: Die einzelnen Männer beginnen, jeder zu seinem eigenen Zeitpunkt und jeder in seinem eigenen Rhythmus sich auch emotional der Tatsache zu stellen, daß sie Opfer gewesen sind. Sie versuchen, die damit zusammenhängenden Verletzungen und Schmerzen zuzulassen. „Dabei ist die Begegnung mit einem männlichen Gegenüber bzw. der Ausdruck und das Angenommensein von Schmerz unter Männern ein wichtiges Element, um auch die innere Opferwelt in das Bild vom eigenen Mannsein zu integrieren.“ (Schekat 2000, S.234)

Zunehmend spüren sie jetzt ihre eigene Verletzbarkeit und Bedrohungen (reale und vermeintliche) durch andere, im Laufe der Zeit auch von anderen Männern aus der Gruppe. In dem Maße, wie der einzelne die Gruppe verherrlicht hat, fällt es ihm schwer, diese Bedrohungsgefühle zuzulassen. Und noch schwerer ist es, zu ihnen zu stehen und sie anzusprechen. Die Erkenntnis, daß Opfer sexualisierter Gewalt zu bedrohlichem und sogar zu einem gewlütätigem Verhalten fähig sind, bedeutet aber u.U. einen schweren Angriff auf die emotionale Verbundenheit mit den anderen Gruppenmitgliedern. Erst das Erkennen der eigenen Gewaltanteile beinhaltet die Möglichkeit, daß sich dies wieder ändert. Für den einzelnen ist dieser Prozeß wichtige Voraussetzung, um festgelegte Rollen zu verlassen und die verschiedenen Anteile zu integrieren (vgl. Schlingmann u.a. 2000, S.242).

Vom Film zur Erinnerung

Für zahlreiche Männer spielt sich individuell ein dritter Prozeß in ihrer Aufarbeitung ab. Inwieweit er auch in der Gruppe stattfindet und inwieweit die Gruppe daran Anteil hat, ist unterschiedlich. Anfangs besteht bei vielen kein emotionaler Zugang zur erlebten sexualisierten Gewalt. Das reicht bis dahin, daß sie gar keine konkreten Erinnerungen haben. Wenn sie ihre eigenen Gefühle entdecken und sich auch emotional erinnern, kommt es häufiger zu unkontrollierten Erinnerungsschüben mit Überflutungscharakter. Gerade jetzt kann das Darüber-Sprechen sehr wichtig werden, weil Sprechen immer auch ein Mittel im Prozeß der Aneignung und Kontrolle ist. Auch der Austausch mit anderen, wie sie aus dem Gefühl, Teil von einem Film zu sein, über den sie keine Kontrolle haben, ausgestiegen sind, ist jetzt eine wichtige Unterstützung. Erst mit der Zeit wird aus dem Film eine Erinnerung.

Die Veränderung der „Männlichkeit“

Viele Männer, die in eine Gruppe gehen, sind u.a. aufgrund ihrer Schwierigkeiten sich auf Beziehungen überhaupt einzulassen, sozial isoliert. „Gerade die wenig strukturierte Arbeitsweise einer analytischen Selbsterfahrungs- oder Therapiegruppe von Männern fördert bei den Teilnehmenden einen Prozeß der sozialen Kontextbildung und bei den einzelnen der psychischen Stabilisierung, der auf zwei eng miteinander verbundenen Ebenen beschreibbar ist: Einmal – quasi auf der Tätigkeitsebene – als Veränderungsprozeß in Richtung auf zunehmend unvermittelte und emotionalere Verknüpfung

untereinander, was den Abbau rigider Grenzziehungen in der Interaktion und größere Kompetenz zu sinnlich konkretem Sprechen im Unterschied zur distanziert-abstrakten Kommunikation in der Anfangsphase einschließt. Zum anderen und darauf aufbauend, auf der Bedeutungsebene als Entwicklung eines offeneren, flexibleren Bedeutungskontextes von Männlichkeit, was die Relativierung eines starren, autoritär geprägten und überkompensierenden Männerbildes beinhaltet." (Brandes 1996, S.151)

Arbeitsmittel

Bei Tauwetter werden den Gruppenteilnehmern drei Fragestellungen als grundlegendes Arbeitsprinzip mit auf den Weg gegeben:

- Wie geht es mir jetzt?
- Was löst das Gehörte bei mir aus?
- Wie nehme ich den anderen wahr?

Gerade die erste Frage ist für die meisten Männer die zentrale und gleichzeitig die, bei der sie die meisten Schwierigkeiten haben, sie zu beantworten. Als Hilfsmittel bieten sich sowohl Atem- als auch Entspannungs- oder Körperübungen an. „Zugleich mache ich auch häufig die Erfahrung, daß es vielen Männern leicht fällt, körperliche Haltungen, Bewegungen und Spannungen im therapeutischen Kontext wahrzunehmen und die hier 'verkörperten' Gefühle und Empfindungen zu entdecken. Ich habe den Eindruck, daß körpernahe und körperliche Prozesse für viele Männer als relativ 'handfeste' und sinnlich greifbare Erfahrungen besonders gut zugänglich sind." (Krämer 1996, S.191)

Die Frage „Was löst das Gehörte bei mir aus" überschneidet sich evtl. mit der ersten. Sie lenkt den Fokus aber stärker auf die Verbindung zwischen den eigenen Erfahrungen/Erinnerungen und denen des anderen. So kann die Erzählung des anderen ein wichtiger Beitrag für die eigene Aufarbeitung sein, da es vielen z.B. leichter fällt, Mit-Gefühl mit anderen zu haben, als mit dem kleinen Jungen, der sie selber gewesen sind. Gleichzeitig trägt diese Frage der Tatsache Rechnung, daß gerade der Erzählende u.U. beim Reden selber kaum einen Zugang zu seinen Gefühlen hat und durch die Mitteilung, was das Erzählte bei anderen ausgelöst hat, wichtige Hilfestellungen bekommen kann.

Dies leitet zur dritten Frage „Wie nehme ich den anderen wahr" über. Dieses direkte Feedback ist eine schwierige Sache, weil es schnell als Zuweisung und Anmaßung aufgefaßt werden kann. Es ist aber gleichzeitig ein wichtiger Spiegel für den Betreffenden, weil er selber oft so sehr mit dem, was er sagen will beschäftigt ist, daß seine Selbstwahrnehmung eingeschränkt ist.

„...die wechselseitige Spiegelung der Teilnehmer (ist) eines der wichtigsten therapeutischen Mittel. Der einzelne sieht sich oder einen Teil widergespiegelt in den Interaktionen der anderen Gruppenteilnehmer. Im Sinne von Benjamin kann man diesbezüglich auch von einem Prozeß wechselseitiger Anerkennung sprechen, der insofern den Charakter einer korrigierenden emotionalen Erfahrung annimmt, als die meisten Teilnehmer den Vater als spiegelndes und anerken-

nendes Selbstobjekt (Kohut) vermißt haben. Indem die Männer sich wechselseitig die Anerkennung zuteil werden lassen, die in den Vaterbeziehungen gefehlt hat, lernen sie zugleich, daß sie mit ihren individuellen traumatischen Erfahrungen vom kollektiven männlichen Rahmen der Gruppe gehalten werden und daß sie Trauer, Leid und Scham zeigen können, ohne damit zugleich ihre Männlichkeit einzubüßen." (Brandes 1996, S.150)

Die direkte Interaktion der Männer einer Gruppe bedarf eines prinzipiellen, gegenseitigen Respekts, einem sich Begegnen mit Achtung und einer offenen, aufmerksamen Haltung. „Awareness, Aufmerksamkeit ist ein hervorragendes Mittel gegen eine bei Männern verbreitete Form von Dumpfheit und Empfindungslosigkeit, die den Kontakt zu sich selbst und zu anderen beeinträchtigen und 'verdünnen.'" (Krämer 1996, S.190)

Besondere, potentielle Problemlagen

Die Studien zum Geschlecht der TäterInnen zeigen extrem unterschiedliche Ergebnisse (vgl. Julius & Boehme 1997, S.74 ff), je nach Methodik, Zielgruppe, etc. Die Mehrheit der Jungen, die Opfer sexualisierter Gewalt werden, sind aber anscheinend mit einem oder mehreren männlichen Täter konfrontiert. Dies wirkt für Gruppen männlicher Mißbrauchsoffer besondere Probleme auf, denn zwangsläufig treffen in ihr Männer auf Personen des Geschlechtes, das der Mißbraucher hatte. Das reicht von reflexartiger Abwehr und Erinnerungen, die durch Äußerlichkeiten, getriggert werden können, bis zu der Tatsache, daß sich Personen des gleichen Geschlechtes, wie der Täter für Projektionen offensichtlich besser eignen.

Auch wenn zahlreiche Männer Schwierigkeiten mit ihrer psychosexuellen Identitätsfindung haben, hat bei den wenigsten heterosexuell orientierten eine bewußte Auseinandersetzung damit stattgefunden. Wie oben skizziert, haben auch männliche Opfer sexualisierter Gewalt in unterschiedlichem Maße herrschende Männlichkeitsnormen verinnerlicht und dazu zählt nach wie vor Homophobie. Erschwerend kann hinzukommen, daß es für den einen Mann schwierig sein kann, zu akzeptieren, daß ein anderer genau die sexuellen Praktiken als lustvolle Sexualität lebt, die er nur in der Mißbrauchssituation erlebt hat (z.B. Anal- oder Oralverkehr). Ein potentielles Spannungsfeld kann also die sexuelle Orientierung der verschiedenen Männer sein.

Eine Gruppe oder auch das Verhalten einzelner Teilnehmer kann für andere Männer eine massive Verunsicherung bedeuten. Wenn diese nicht bewußt wahrgenommen und bearbeitet werden kann, greifen regelmäßig Männer zu einem bewährten männertypischen Mittel, um mit der Situation klar zu kommen: Abwertung und Aggressivität. Nur selten gelingt es der Gruppe, dieses Verhalten als Signal für Verunsicherung zu interpretieren. Normal ist vielmehr, daß die Gruppe nun ihrerseits mit Abwehr und Ausgrenzung reagiert. So entsteht ein Kreislauf, der ohne Hilfe von außen nur schwer zu durchbrechen ist. Über kurz oder lang, verläßt der einzelne Mann die Gruppe. Für manche Gruppen kann die Abwehr eines solchen „Störenfrieds" konstituierende Bedeutung haben.

Resümee

Eine Gruppe von Männern, die als Junge Opfer sexualisierter Gewalt waren, sieht sich mit Problemen konfrontiert, die aus zwei verschiedenen Ursachen herrühren: Den internalisierten Normen der hegemonialen Männlichkeit und den Folgen der sexualisierten Gewalt. Diese beiden in den persönlichen Biographien unterschiedlich eng verwobenen Stränge prägen die besonderen Bedingungen einer solchen Gruppe. Gerade die männlichen Normen dürften zusammen mit der ambivalenten Bedeutung von Männergruppen ein Grund sein, daß es kaum Gruppen von/mit Männern gibt, die als Junge sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren. Gleichzeitig bietet ein erfolgreicher Gruppenverlauf die Möglichkeit zu persönlichen Veränderungen in beiden Bereichen. Gesellschaftliche Positionierungen und Veränderungen gegen die herrschende Männlichkeit und gegen sexualisierte Gewalt auch an Jungen erleichtern die Bildung solcher Gruppen.

Literaturliste:

- Autorengruppe Tauwetter: Tauwetter. Ein Selbsthilfehandbuch für Männer, die als Junge sexuell mißbraucht wurden. Ruhnmark 1998
- Bange, Dirk: „Auch Indianer kennen Schmerz. Beratung und Therapie sexuell mißbrauchter Jungen und Männer“. In: Bange, Dirk & Enders, Ursula: Auch Indianer kennen Schmerz. Sexuelle Gewalt gegen Jungen. Köln 1995
- Boehme, Ulfert: „Die Suche nach Hilfe. Zugänge zu geschlechtsspezifischen Hilfeangeboten für männliche Opfer sexueller Gewalt.“ In: Lenz, Hans-Joachim, (Hrsg.): Männliche Opfererfahrungen. Problemlagen und Hilfeansätze in der Männerberatung. Weinheim; München 2000.
- Brandes, Holger: Gruppenanalytische Psychotherapie mit Männern. In: Brandes, Holger & Bullinger, Hermann (Hrsg.): Handbuch Männerarbeit. Weinheim 1996.
- Connel, Robert W.: Der gemachte Mann. Konstruktionen und Krise von Männlichkeiten. Opladen 1999
- Galeitner, Silke-Brigitta: Zur geschlechtsspezifischen Verarbeitung von sexuellem Mißbrauch. Interviews mit ExpertInnen. Diplomarbeit FHSS „Alice Salomon“ Berlin 1995.
- Heinemann, Thomas: Konzeption der Psychosomatischen Therapie und Psychotherapie von (traumatisierten) Männern. Ein klinischer Arbeitsansatz. In: Lenz, Hans-Joachim, (Hrsg.): Männliche Opfererfahrungen. Problemlagen und Hilfeansätze in der Männerberatung. Weinheim; München 2000.
- Julius, Henri & Boehme, Ulfert: Sexuelle Gewalt gegen Jungen. Eine kritische Analyse des Forschungsstandes. Göttingen 1997
- Kavemann, Barbara: Zwischen Politik und Professionalität: Das Konzept der Parteilichkeit. In: Hagemann-White, Carol; Kavemann, Barbara & Ohl, Dagmar: Parteilichkeit und Solidarität. Schriftenreihe des Instituts Frau und Gesellschaft, Band 27. Bielefeld 1997
- Krämer, Markus: Gestalttherapie mit Männern. In: Brandes, Holger & Bullinger, Hermann (Hrsg.): Handbuch Männerarbeit. Weinheim 1996.
- Lenz, Hans-Joachim: Männer als Opfer von Gewalt und Mißhandlung. In: Brandes, Holger & Bullinger, Hermann (Hrsg.): Handbuch Männerarbeit. Weinheim 1996.
- Lenz, Hans-Joachim: „...und wo bleibt die solidarische Kraft für die gedemütigten Geschlechts-genossen?“ Männer als Opfer von Gewalt - Hinführung zu einer (noch) verborgenen Problemstellung. In: Lenz, Hans-Joachim, (Hrsg.): Männliche Opfererfahrungen. Problemlagen und Hilfeansätze in der Männerberatung. Weinheim; München 2000.
- Scheskat, Thomas: Opfererfahrung und Transformation in der Beratung und Therapie mit Männern. In: Lenz, Hans-Joachim, (Hrsg.): Männliche Opfererfahrungen. Problemlagen und Hilfeansätze in der Männerberatung. Weinheim; München 2000.
- Schlingmann, Thomas und andere Mitarbeiter: Selbsthilfe - ein taugliches Konzept für Männer, die als Junge Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind?. Erfahrungen der Anlaufstelle Tauwetter, Berlin. In: Lenz, Hans-Joachim, (Hrsg.): Männliche Opfererfahrungen. Problemlagen und Hilfeansätze in der Männerberatung. Weinheim; München 2000.



Sicher Surfen

Unter diesem Titel ist ein Flyer mit *Safety Rules* für Kids erschienen. Die Sicherheitsregeln sind klar formuliert und geben Kindern (und Eltern) einige Basisregeln für die Kontakte im Internet, z.B.

- Gib niemandem im Internet Deine Adresse oder Schicke niemandem Dein Bild oder
- Bleib nicht in Chat-Rooms, in denen über Dinge gesprochen wird, die Dir seltsam vorkommen.
- Gute Orientierungshilfe von Gisela Braun.

Herausgeberin: AJS * Poststr. 15-23 * 50676 Köln * Fon 0221/921392-0 * fax 921395-20 * www.nrw.jugendschutz.de
 Bezug über DONNA VITA * Einzelpreis 50 Pf.

Gemeinsames Portal – Zur Nachahmung empfohlen!

www.frauen-maedchen-beratung.de

Ein gutes Beispiel, wie über Vernetzung ein gemeinsames Portal entstehen kann. Diese Website bietet Links und Infos im Raum Niedersachsen. Es gibt eine Begrüßung und über eine Liste von Städten können die NutzerInnen sich weiterleiten lassen zu Angeboten in ihrer Nähe. Aufgeteilt wurde in die Bereiche Sexualisierte Gewalt / Frauenberatungsstellen / Notrufe.



www.allerleirauh.de

Beratungsstelle Allerleirauh in Hamburg – Beratung bei sexuellem Missbrauch, Prävention und Fortbildung. Für Mädchen ab 14 Jahren, junge Frauen bis 27 Jahren, Mütter und pädagogische / psychosoziale Fachkräfte. Telefonberatung, Einzelberatung und Gruppenangebote. Wie beantworten persönliche Fragen auch per eMail.

Internetseiten Schwerpunkt Sextourismus

www.ecpat.de/wir/wir.geschichte04/hintergrund.html

Zu kommerzieller sexueller Ausbeutung von Kindern

www.dkd.de/synode297/berichtauswahl/ferntour.html

Kirchliche Initiativen zum besseren Schutz von Frauen und Kindern vor sexueller Ausbeutung

www.oneworldweb.de/tdh/presse/p0025.html

Videospot der Lufthansa auf Langstreckenflügen

www.frauennews.de/themen/prono.htm

Überblick zur Strafbarkeit in europäischen Ländern

www.dfg-vk.de/links/book36u.htm

nationale und internationale Kampagnen

Mädchenarbeit vor Ort

Mit dieser Sammlung von Texten wollen wir einen neuen Arbeitsbereich der Beratungsstelle *Allerleirauh* vorstellen: die Mädchenarbeit vor Ort. Dieser Ansatz, bei dem wir uns aus der Beratungsstelle raus, in die Einrichtungen regionaler Mädchenarbeit begeben, ist sehr vielversprechend. In den Texten schreiben die unterschiedlichen Beteiligten über Hintergründe und Erfahrungen.

Über Rückmeldungen würden wir uns freuen:

Allerleirauh e.V., Menckesalle 13, 22089 Hamburg, Tel. 040 – 29 83 44 83, Fax 040 – 29 83 44 84

Allerleirauh auf neuen Wegen

Selbstbehauptungskurse für Mädchen vor Ort

von Christa Paul, *Allerleirauh* e.V.

Seit einem Jahr haben wir im Bereich der Mädchenarbeit neue Wege beschritten. Eine unserer Kolleginnen ist raus gegangen aus der Beratungsstelle und hat Kontakt zu den Mädchen gesucht, dort wo sie leben. Nach einem Jahr steht fest, dass Bedarf an solcher Arbeit vor Ort sehr groß ist.

Der Ausgangspunkt für dieses neue Konzept ist unsere Erfahrung, dass Mädchen sich nur selten von alleine an *Allerleirauh* wenden. Die Mädchen kommen nicht von selbst, weil es eine zu große Hürde für sie ist. Sie wissen nicht, wer und was sie in der Beratungsstelle erwartet, die gesamte Situation ist für sie fremd und vielleicht auch beängstigend. Statt dessen sind es meistens Erwachsene, die ein Mädchen ermutigen zu einer Beratungsstelle zu gehen. Doch bevor das geschieht, müssen etliche Schritte getan worden sein: ein/eine Erwachsene/r muss auf ein Mädchen aufmerksam geworden sein, wissen oder vermuten, dass das Mädchen sexuellen Missbrauch erlebt oder erlebt hat und ein Gespräch mit dem Mädchen darüber geführt haben. Doch nicht alle Mädchen haben die Chance, eine/n Erwachsenen zu kennen, zu dem sie solches Vertrauen haben können, und selbst mit solcher Unterstützung bleibt der Weg in eine Beratungsstelle für die Mädchen sehr schwierig. Deshalb ist die bessere Möglichkeit, die Mädchen zu erreichen, dorthin zu gehen, wo sie sich aufhalten. Dadurch haben die Mädchen die Chance, eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle kennenzulernen, sie können Vertrauen aufbauen und den Mut finden, sich an sie zu wenden.

Mit diesem neuen Ansatz wenden wir uns vorrangig an

Einrichtungen in sogenannten sozialen Brennpunkten. Auch wenn sexuelle Übergriffe und sexueller Missbrauch in ihrer Häufigkeit nicht schichtenspezifisch sind, so ist es doch für Mädchen aus sozialen Brennpunkten noch schwieriger, weil noch unvertrauter, sich an eine Beratungsstelle zu wenden.

Den Kontakt zu den Mädchen findet die Mitarbeiterin von *Allerleirauh* durch das Angebot von Selbstbehauptungskursen in offenen Einrichtungen der regionalen Mädchenarbeit. In diese Einrichtungen gehen die Mädchen, sie gehören zu ihrem Alltag und die Chance, dass sie auf ein neues Angebot positiv reagieren, ist groß. Am Anfang steht deshalb die Kontaktaufnahme zu den Mitarbeiterinnen der Einrichtungen der regionalen Mädchenarbeit, zu denen ebenfalls Vertrauen aufgebaut werden muss. Nach einer ausführlichen gegenseitigen Information über die jeweiligen Angebote, Arbeitsweisen und Probleme in der Arbeit, werden die Möglichkeiten der Prävention von sexuellen Übergriffen und sexuellem Missbrauch durch Selbstbehauptung und die Bedarfe der jeweiligen Einrichtung vor Ort besprochen. Das Konzept sieht vor, Selbstbehauptungskurse möglichst immer mit Fortbildungseinheiten für die Mitarbeiterinnen der jeweiligen Einrichtung zu kombinieren. Der Umfang ist flexibel und richtet sich nach dem Stand der Vorkenntnisse und den zeitlichen Kapazitäten. Inhaltlich werden die Bereiche „Interventionsmöglichkeiten“ und „Prävention“ angesprochen.

Die Selbstbehauptungskurse sind nicht nur für Mädchen offen, die sexuellen Missbrauch erlebt haben. Alle Mädchen werden angesprochen, weil fast alle Mädchen Erfahrungen mit sexuellen Übergriffen haben. Im Selbstbehauptungskurs sollen sie lernen, selbstbewußt aufzutreten und Grenzen zu setzen. Der Kurs ist ein offenes Angebot. Die Mädchen können sich also jeweils neu entscheiden, ob sie dran teilnehmen wollen. Sie können auch während eines Nachmittags, an dem eine Einheit stattfindet, später dazu kommen oder weggehen, ohne nach dem Grund gefragt zu werden. Durch diese Offenheit können Mädchen teilnehmen, die von

sexuellem Missbrauch betroffen sind, ohne sich outen zu müssen. Die Themen, die während des Selbstbehauptungskurses angesprochen werden, sind auch nicht beschränkt auf sexuelle Übergriffe/sexuellen Missbrauch. Die Mädchen können selbst bestimmen, worüber sie reden wollen. Von den Mädchen selbst kommen dann Themen wie z.B. Sexualität, Freundschaft, Schule, Lebensplanung, Selbstbilder.

Das vergangene Jahr hat gezeigt, dass der Bedarf an diesem Angebot groß ist. Der Zulauf von Mädchen in der Beratungsstelle ist gestiegen. Wir würden diese Arbeit gern weiter ausbauen und kontinuierliche Mädchengruppen und Beratung vor Ort anbieten. Unsere derzeitigen personellen Kapazitäten lassen das aber leider nicht zu, deshalb bemühen wir uns z.Zt. um zusätzliche Mittel.

Die Bausteine der Mädchenarbeit vor Ort

- Informationsgespräch für Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit
- Fortbildung für Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit
- Selbstbehauptungskurs für Mädchen
- Gemeinsamer Besuch der Mädchen in der Beratungsstelle *Allerleirauh*
- Auswertung und Reflexion für die beteiligten (Sozial-)Pädagoginnen.

Die Bausteine werden dann orientiert am jeweiligen Bedarf miteinander kombiniert.

Beratungsstellen raus aus euerem Haus!!

Street Life e.V., Straßensozialarbeit Rahlstedt

Die Straßensozialarbeit Rahlstedt macht seit 20 Jahren stadtteilorientierte, aufsuchende Jugendsozialarbeit in den Hamburger „Problemvierteln“ Großlohe, Hohenhorst und Rahlstedt Ost für sozial benachteiligte, marginalisierte Kinder und Jugendliche, mit dem Ziel die Lebensqualität und Perspektiven zu verbessern. Parteiliche Mädchenarbeit ist ein Bestandteil dieser Arbeit. Seit 5 Jahren gibt es offene Angebote für Mädchen, die von der Straßensozialarbeiterin gemeinsam mit Jugendgruppenleiterinnen aus dem Viertel durchgeführt werden.

Sozial benachteiligte Mädchen sind von den üblichen Beratungsgeboten weitestgehend ausgeschlossen, da diese inhaltlich und methodisch an den Normen der Mittelschicht orientiert sind. Die Tatsache, daß diese Mädchen zwei- bis dreifacher Diskriminierung (Geschlecht, soz. Status, Nationalität) ausgesetzt sind, machen ein Angebot das auf eben diese Mädchen zugeschnitten ist, zwingend notwendig. Die ständig zunehmende materielle und psychische Not, das stetig wachsende Gefühl an den Errungenschaften dieser



Gesellschaft nicht adäquat teilhaben zu können, gehören zu den prägenden Faktoren des Lebensgefühles dieser Mädchen. Die Lebenssituation der Mädchen ist oft geprägt von Gewalterfahrungen körperlicher, sexueller und seelischer Art, die oftmals von Männern ausgeht. Ohnmachtsgefühle der Erwachsenen werden an die Mädchen als unterste in der Hierarchie weitergegeben. Vernachlässigung, sexueller Mißbrauch, Androhung von körperlicher Gewalt und deren Anwendung, Demütigung, Vergewaltigung, Zwang zur Prostitution und vieles mehr gehören genau wie Drogen aller Art zu ihrem Lebensalltag. Sexueller Mißbrauch ist oft nur ein belastender Faktor im Gesamtlebenskontext der Mädchen. Eine Reduktion auf die Mißbrauchserfahrung wirkt schnell wie ein Stempel und trägt nicht dazu bei, Mädchen in ihrer Gesamtheit zu unterstützen. Zudem fällt es Mädchen, die in ihrem Leben mit Erwachsenen meist nur schlechte Erfahrung gemacht haben, besonders schwer sich zu öffnen; dies auch noch einer unbekanntenen Person in einer Beratungsstelle gegenüber zu tun, ist unwahrscheinlich. Beratungsstellen mit Terminen und festen Zeiten erinnern viele an Ämter, wie Sozialamt und Jugendamt. Diese Erfahrung schafft zunächst Vorbehalte und kein Vertrauen. („Sind die nicht das Amt und sagen alles meinen Eltern oder nehmen mich von zu hause raus“) Außerdem bewegen sich „unsere“ Mädchen selten über die Viertelgrenzen hinaus.

Untereinander reden die Mädchen über ihre Probleme, nur uns Erwachsenen trauen sie nicht, wieso sollten sie dann zu wildfremden Menschen gehen und über das reden worüber sie nicht reden können/ dürfen. Leidensgemeinschaften von Mädchen sind oft mit großen Altersspannen verbunden. 8-jährige und 14-jährige verbünden sich mit ihrem Geheimnis. Altersgrenzen von Beratungsstellen brechen dieses auf. Ziel muß die Stützung von Selbsthilfestrukturen sein, denn oftmals trauen sich die Mädchen nur zusammen.

Mädchenangebote, und Frauen, die dieser Realität Rechnung tragen, die Mädchen so nehmen wie sie sind, (ohne im Kopf zu haben, wie diese besser oder glücklicher wären) und sich auf eine wechselseitige Beziehung einlassen, haben großen Zulauf. In diesen Zusammenhängen „outen“ die Mädchen sich dann auch als Betroffene; oftmals wie nebenbei. („Hast Du Big Brother gesehen und, ach ja, mein Vater tatscht mich an“). Besonders auf Fahrten nutzen die Mädchen die Möglichkeiten über ihre Themen zu sprechen und fordern diese auch massiv ein. Teilweise hatten wir Kolleginnen den Eindruck, daß die Mädchen gezielt mitgefahren sind, weil sie wußten, daß hier Raum für ihr Thema ist. Kolleginnen, die Bereitschaft zeigen sich auf das Thema sexueller

Mißbrauch einzulassen, werden teilweise geradezu überrollt, weil es sich unter den Mädchen herumspricht, mit wem „Mädchen“ reden kann. Hier werden dann aber bald die Möglichkeiten der Mädchenarbeiterinnen

überschritten, und für uns ist es dringend notwendig dann Mädchen problemlos und unkompliziert in adäquate Angebote „weiterleiten“ zu können. (Angestellt sind wir ja für offene Kinder und Jugendarbeit/ Straßensozialarbeit) Weiterleiten ist aber nur dann möglich, wenn die Wege unkompliziert sind und den Mädchen einen niedrig schwelligen, adäquaten Zugang zu Hilfen ermöglichen. Traditionelle Beratungsstellen jedoch liegen selten im Viertel, die Mitarbeiterinnen sind nicht bekannt.

Daraus leiten sich für uns folgende Forderungen ab:

- Seid präsent, nehmt an Festen, Aktionen etc. teil
- Geht raus, besucht Mädchengruppen, Schulen, Einrichtungen
- führt Projekte mit Kolleginnen der offenen Arbeit durch (wie z.B. Selbstbehauptung)
- Seid greifbar als Person, macht Euch bekannt
- Offene Gruppen im Viertel
- Offene Beratungszeiten in Einrichtungen im Viertel

11 Gründe nicht in eine Beratungsstelle zu gehen.

- Zu weit weg
- Ich weiß nicht, wo das ist
- Ich kenn die nicht
- Da sitzen wieder die Sozialarbeiter die glauben, sie wüßten wo mein Problem ist, und keine Ahnung von mir haben.
- Da muß man vorher anrufen
- Ich weiß nicht, wann die aufhaben
- Das geht nur mit Termin
- Vielleicht schreiben die ja alles mit und geben das dann weiter
- Da gucken die auf die Uhr, wie lange man reden darf
- Ich weiß nicht, was die da machen.
- Die reden so komisch, da versteh` ich nie was.

Ein typisches Treffen einer Mädchengruppe im Stadtteil

Claudia Zampolin, *Allerleirauh* e.V.

Zwischen Hochhäusern befindet sich ein Garagen ähnlicher Bau, in dem einmal in der Woche eine Mädchengruppe für Mädchen ab 12 Jahren stattfindet. Die Gruppe ist offen für alle Mädchen, kein Mädchen muss ihre Geschichte erzählen oder ihren Namen nennen. Klar für die Teilnehmenden ist:

- Die Gruppenleiterinnen sind eine Mitarbeiterin einer Beratungsstelle und eine vor Ort arbeitende Sozialarbeiterin.
- Was in der Gruppe besprochen wird, bleibt in der Gruppe.
- Geschichten und Erlebnisse von nicht anwesenden Mädchen werden ohne Namensnennung erzählt.
- Die Teilnahme ist freiwillig.



Es ist 15 Uhr. Vier Mädchen warten schon vor dem Treff, wir werden mit: „Heute zeigen wir euch einen Tanz“, begrüßt. Schön! So ist es dann auch, die Mädchen verziehen sich in den hinteren Raum und üben. Nach einiger Zeit werden wir rein gerufen. In der Zwischenzeit sind noch drei Mädchen gekommen. Sie setzen sich zu uns ins Publikum und genießen mit uns die Show.

Danach spielen wir ein in der letzten Woche begonnenes Spiel, in dem es um unterschiedliche Situationen von Anmache und das Darstellen von Gefühlen geht. Jede weiss die eine oder andere Situation aus Schule und Freizeit zu erzählen. Mit Begeisterung werden Gefühle pantominisch dargestellt.

Genug mit der Spielerei, eine Talkshow ist das, was die Mädchen nun wollen. Blitzartig werden Möbel durch die Gegend getragen, Moderatorinnen werden ausgesucht und eine Themenauswahl getroffen. Thema heute: „Das erste Mal!“ Gäste sind: Eine Frau, die mit 14 Jahren das erste Mal ungewollt schwanger geworden ist, ihr erstes Kind mit Pflegemutter, eine Frau, die vom ersten Mal nichts weiß, weil sie wie häufig Drogen genommen hat... Eine angeregte Diskussion unter den Gästen und viele Fragen aus dem Publikum lassen die Zeit der Sendung und auch die Zeit der Mädchengruppe in schnellem Tempo vergehen. Vor der Tür stehen schon andere Jugendliche, die zu dem anschließenden offenen Treff wollen. In der nächsten Woche geht es weiter, wie wissen wir noch nicht...

Eindrücke eines Mädchens von einer Beratungsstelle

Irgendwann ist meiner Lehrerin aufgefallen, daß mit mir da wohl was nicht so ganz in Ordnung ist. Als sie mich fragte, da hab ich ihr dann irgendwie gesagt, daß da was mit meinem Stief ist. Da hat sie mir dann die Adresse von einer Beratungsstelle gegeben, nach ner Woche bin ich da dann auch wirklich hingegangen, was echt übel war, ein Akt, 1 Stunde mit dem Bus, dann die ganzen Treppen hoch, ich wollte gerade wieder rumdrehn, da kam irgendeine frau, die sagte das ich warten soll. Also setz ich mich in irgendein Wartezimmer und sah ganz viele Bücher, Hefte, alles über Mißbrauch und so. Mann, hab ich gedacht, kann man denn hier nicht erst mal gucken, scheint so, als müsse ich hier gleich auspacken. Mann, war das alles scheiße und bei der Trulla, bei der ich dann war, da hab ich überhaupt nichts kapiert was sie mir sagen wollte, ich weiß nicht was ich da sollte. Also bin ich auch nicht mehr dahin gegangen, und alles hat nichts gebracht, denn zu Hause ist immer noch das gleiche.

Institut für trauma- zentrierte Psychotherapie und Pädagogik



Elke Gimm und Roswitha Lesch, Therapeutinnen mit langjährigen Erfahrungen in der Arbeit mit traumatisierten Menschen, haben das *ItPP* Anfang 2001 gegründet. Sie arbeiten mit speziell abgestimmten, Methoden der Psychotherapie, die unterschiedliche Behandlungsansätze, zu denen auch EMDR gehört, mit einbezieht.

Zum Angebot gehört traumazentrierte tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, EMDR für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und geschlechtspezifische Gruppenarbeit. Neben Beratung und Supervision steht das Institut für Vorträge und Seminare zur Verfügung.

Kontakt und Information: Institut für traumazentrierte Psychotherapie und Pädagogik · Ehernstr. 35 · 26121 Oldenburg · Fon 0441/9848233 · Fax 984234

ELEFON



2400 Kinder haben in der Zeit von Februar bis Dezember das *elefon* genutzt. Ein kostenloses Beratungstelefon der AWO Mühlheim, das an drei Tagen in der Woche von 14 bis 17 Uhr erreichbar ist.

Die meisten Fragen betrafen Aufklärung, Liebe, Schwangerschaft und Sexualität. Doch in mehr als 60 Fällen ging es auch um sexuelle Übergriffe und sexuellen Mißbrauch. 0800-6667776

Nähere Informationen zu dieser Arbeit über Peter Brill · Mühlheim 45003-225 · eMail: elefon@awo-mh.de

Verleihung des 1. Berliner Präventionspreises

Barbara Kavemann

Engagement gegen Gewalt soll in Berlin besonders gewürdigt werden: Ende letzten Jahres wurde der Berliner Präventionspreis in Höhe von 14.000.- DM zum ersten Mal verliehen. Ausgelobt wurde er von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt, einer Kommission der Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport. Die Jury konnte sich zwischen den vielen BewerberInnen nicht entscheiden, sondern vergab gleich drei Hauptpreise und zwei Ehrenpreise. Bemerkenswert bei dieser Preisverleihung war, dass neben den Themen Ausländerfeindlichkeit, Gewalt auf den Straßen, Gewalt von Jugendlichen auch sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Jungen und häusliche Gewalt gegen Frauen gleichermaßen gewürdigt wurden.

Ausgezeichnet wurde die Arbeit von drei sehr unterschiedlichen Gewinnern, die hier kurz vorgestellt werden sollen:

- Das Projekt „Papa, was ist ein Fremder?“ wurde von der Ausländerbeauftragten des Bezirks Lichtenberg initiiert, eines Berliner Bezirks, der für Probleme mit rechtsradikal orientierten Jugendlichen bekannt ist. Organisiert wurden Lesungen aus dem Buch „Papa, was ist ein fremder – Gespräche mit meiner Tochter“ von Tahar Ben Jelloun mit Diskussionen in 120 Schulklassen.
- Die BIG-Hotline gegen häusliche Gewalt, ein Projekt der Berliner Initiative gegen häusliche Gewalt e.V., bringt den

Berliner Frauen, die in Gewaltverhältnissen leben, eine entscheidende Verbesserung: Anstatt sich wie bisher durch eine Vielzahl von Telefonnummern durchwählen zu müssen, bis sie die für sie richtige Anlaufstelle gefunden haben, erhalten Frauen und Unterstützungspersonen nun unter einer einzigen Nummer von 9.00 bis 24.00 Uhr, also auch außerhalb der üblichen Bürozeiten, Beratung und Auskunft. Sie erhalten hier die benötigten Informationen: Wann und wo die nächste kostenlose Rechtsberatung stattfindet, in welchem Frauenhaus Plätze frei sind, welche Beratungsstelle ihre Sprache spricht usw. Weitere Informationen unter www.berlin.de/big-hotline

- Die erste „Straßensportmeile“ bot am 1. Mai in Kreuzberg unter dem Motto „friedliche Abenteuer und Action statt Gewalt und Randal“, veranstaltet von der Sportjugend und der Berliner Polizei für Kreuzberger Jugendliche mit

Streetball-Turnieren eine Alternative zu den üblichen gewalttätigen Auseinandersetzungen im Anschluß an die 1. Mai Demonstration.

Die drei Projekte teilten sich das Preisgeld zu gleichen Teilen. Es ist für die Weiterführung der Arbeit gedacht. Mit 4.666,66 DM war das dann letztendlich keine große Summe, es zählt aber die Anerkennung der geleisteten Arbeit und des Engagements.

Ehrenpreise erhielt u.a. „Wildwasser – Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen“. Wegen ihrer vorbildhaften Arbeit wurden u.a. die Kolleginnen von „Strohalm e.V.“ ausgezeichnet.

Wir gratulieren herzlich!!

Die Bitte nach Veröffentlichung des offenen Briefes erreichte uns per eMail und wir kommen dem Wunsch nach Verbreitung nach, damit eine möglichst breite Diskussion zur Kampagne der Bundesregierung stattfindet. Qualifizierung durch Austausch und Einflußnahme.

Offener Brief zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“

Sehr geehrte Damen und Herren,

in einem Offenen Brief haben sich 118 Unterzeichner/innen - darunter namhafte Fachleute - vom 16. -20. Dezember 2000 gegen Teile der o.g. Kampagne (www.mehr-respekt-vor-kindern.de) ausgesprochen. Der Brief wurde dem Bundesministerium am 21.12.2000 zugeleitet und in der Januarausgabe des *Switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit* (Verlag männerwege, Hamburg, ISSN 1433 3341) veröffentlicht.

Wir geben Ihnen nachfolgend den Inhalt des Offenen Briefes sowie die Liste der ersten 118 Unterzeichner/innen zur Kenntnis und würden uns freuen, wenn Sie im Zusammenhang mit Ihrer Berichterstattung zu o.g. Kampagne auch kritische Einlassungen, wie z.B. den Inhalt des Offenen Briefes, berücksichtigen würden.

Die Initiative dieses Offenen Briefes ist mit dem 21.12.00 nicht abgeschlossen; wir haben bereits über 50 weitere zustimmende Schreiben erhalten und setzen die Aktion bis zu einer Stellungnahme der Ministerin (bzw. von Staatsse-

retärInnen oder anderen autorisierten ReferentInnen) vorläufig fort.

Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Informationen - falls unrichtig adressiert - an die zuständige Redaktion weiterleiten könnten und uns über ihre Veröffentlichungen dokumentationshalber unterrichten würden.

Möglicherweise möchten auch Sie selbst zu den Unterzeichner/innen gehören, dann freuen wir uns über eine entsprechende Nachricht.

Mit freundlichem Gruss
Alexander Bentheim

Kontakt: c/o Verlag männerwege, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg, eMail männerweg@aol.com Offener Brief

Frau Dr. Christine Bergmann
Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
11018 Berlin

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

mit Freude haben wir zur Kenntnis genommen, dass Ihr Ministerium mit der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ endlich auch in dieser öffentlichen Form das Recht von Mädchen und Jungen auf gewaltfreie Erziehung aufgreift. Diese Initiative ist, da sie lange überfällig war, sehr zu begrüßen. Auch halten wir die Begleitmaterialien für insgesamt gut dargestellt und sicher hilfreich vor Ort, wo qualifizierte Fachleute sich um die Anliegen der Mädchen und Jungen, Mütter und Väter kümmern.

Wie möchten jedoch anmerken, dass uns manche Inhalte für das Anliegen der Kampagne wenig förderlich erscheinen. Befremdlich ist z.B. die fotografische Darstellung aller Kinder in Unterhemden, welche – da auf der Grenze zu einer sexualisierenden Ästhetik – die beabsichtigte Aufmerksamkeit auf deren Gewalterfahrungen in den Hintergrund rücken lässt.

Worüber wir allerdings sehr erstaunt und auch besorgt sind, ist die von Ihrem Ministerium vertretene Auffassung, die sich auf dem Jungen-Plakat wiederfindet in der Textzeile: „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen“.

Wieso belässt man es nicht dabei, auch Jungen als Opfer von Gewalt anzuerkennen? Wieso werden verletzte Jungen unmittelbar als spätere Schläger benannt? Wieso müssen Jungen erst als gefährlich erscheinen, bevor man ihre Schmerzen sieht?

Wir halten diesen Satz für beschämend gegenüber gewaltbetroffenen Jungen! Was müssen diese Jungen fühlen, wenn sie sich in der Öffentlichkeit einem solchen Text gegenüber sehen? Sie werden sich erneut unverstanden und abgelehnt fühlen – möglicherweise aber bestärkt darin, sich gewaltsam wehren zu dürfen, wenn sie verletzt wurden.

Wir können auch nicht nachvollziehen, warum in den Begleitmaterialien zur Kampagne zwar durchweg von „Kindern“ – also Mädchen und Jungen – die Rede ist, nur im Falle des Jungen-Plakates jedoch der zwangsläufige Zusammenhang von erlittener Misshandlung und später selbst ausgeübter Gewalt unterstellt wird. Anhand der Bildunterschriften konkret: Wieso wird bei den Mädchen von „Demütigung“, „entwürdigenden Bestrafungen“ und „seelischen Verletzungen“ gesprochen, bei dem Jungen hingegen vom „Teufelskreis der Gewalt“?

Die Botschaft, die damit ankommt, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil sie sonst selbst einmal (zurück)schlagen werden. Was jedoch untergeht, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil auch sie ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben!

Um es auf den Punkt zu bringen: Mit dieser Aussage werden nicht nur die klassischen Rollen- und Gewaltklischees bedient, es wird erneut der zwar landläufige – aber nicht zulässige – Automatismus „Vom Opfer zum Täter“ hergestellt. Und es werden auch die vielen, z.T. jahrelangen Bemühungen um eine andere, geschlechts- und konfliktbewusste Jungenarbeit nicht ernst genommen.

Frau Dr. Bergmann, das kann doch nicht in Ihrem Sinne und Absicht der Kampagne sein!

Weil wir dieses Aktionsprogramm – das sich ja „Mehr Respekt“ nicht nur vor Mädchen, sondern auch vor Jungen zum Ziel gesetzt hat – für wichtig und richtig halten, und weil wir wollen, dass die beabsichtigte „kritische Auseinandersetzung mit Gewalt“ (Kampagnen-Broschüre, S.10) gefördert wird, bitten wir Sie und Ihr Ministerium nachdrücklich darum, die genannte Textpassage zu entfernen, sie zu überarbeiten und durch eine solche (wie z.B. bei den Mädchen-Plakaten) zu ersetzen, die das Leiden und die Not auch der betroffenen Jungen thematisiert!

Wir denken, dass nur unter einer solchen Perspektive ein neues Nachdenken beginnen und ein wirklicher Wandel hinsichtlich der Gewalt an Mädchen und Jungen einsetzen kann.

Wir würden uns über eine Antwort freuen und über Mitteilungen zu den Schritten, die Sie in dieser Angelegenheit zu tun gedenken.

Mit freundlichem Gruss

Alexander Bentheim, Bildungsreferent und Verleger, Hamburg

Susanne Ehrchen, Physiotherapeutin, Hamburg

Hänsel & Gretel Stiftungspreis 2001

Abgabefrist: 30. Juni 2001

Ausschreibung

Die Stiftung *Hänsel & Gretel, Hilfe und Geborgenheit für missbrauchte Kinder*, möchte mit der Ausschreibung des dritten Stiftungspreises für das Jahr 2001 Beratungsstellen und Hilfsorganisationen die Möglichkeit geben, ein Präventionsprojekt durchzuführen, das normalerweise aus den eigenen finanziellen Mitteln nicht zu realisieren wäre. Präventive Arbeit hat eine hervorragende Bedeutung für den Kinderschutz. Damit sexuellem Missbrauch vorgebeugt werden kann und Täter von morgen verhindert werden können, muss im Bereich der Prävention noch viel Pionierarbeit geleistet werden.

Aus diesem Grund möchten wir in diesem Jahr die Möglichkeiten einer Bewerbung ausweiten. Beratungsstellen und Hilfsorganisationen können mit ihrem Projekt auch die Entwicklung und Umsetzung eines Mediums (z.B. Filmbeitrag, Spiel, Präventionsbroschüre, Theaterstück etc.) finanzieren. Sie können sich auch der Mithilfe von Künstlern, Autoren etc. bedienen. Die *Stiftung Hänsel & Gretel* möchte mit diesem Preis in Höhe von **DM 15.000,-** ihren Teil dazu beitragen, dass ein wegweisendes Projekt aus der Schublade geholt wird und durch seine Umsetzung ein weiterer Schritt gegen den sexuellen Missbrauch an Kindern getan werden kann. Beratungsstellen und Hilfsorganisationen können ihren Projektantrag direkt an Hänsel & Gretel schicken. Die *Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention & Prophylaxe* wird mit der Bearbeitung der Vorauswahl beauftragt. Sie wird nach objektiven Gesichtspunkten und gemäß den vorgegebenen Vergaberichtlinien entscheiden, welche der Projekte zur Endauswahl der fünfköpfigen Jury vorgelegt werden. Der Jury werden maximal 10 Projekte vorgelegt. Nachfolgend erhalten Sie die Kriterien und Anforderungen die der Preis an Sie stellt. Bitte beachten Sie die Vorgaben und die geforderten Unterlagen. Anträge die nicht fristgemäß eintreffen, können nicht berücksichtigt werden. Natürlich kann nur **eine** Organisation den Preis gewinnen und ihr Projekt danach umsetzen; Gewinner sind jedenfalls auch die Kinder, denen die Aktivitäten zugute kommen. Mit Ihrem Einverständnis werden wir Ihre Projekte in der Fachzeitschrift *Prävention & Prophylaxe* veröffentlichen. Die *Stiftung Hänsel & Gretel* erhält das Recht bei allen Maßnahmen innerhalb des Siegerprojektes mit Logo zu erscheinen, ebenso die Dokumentation in Absprache mit dem Gewinner an Dritte weiter zu reichen und für eigene Angelegenheiten zu verwenden.

Nach Sichtung der Unterlagen besteht die Möglichkeit, Interessen und Gemeinsamkeiten zu erkennen; vielleicht gelingt es uns, Kontakte und Verknüpfungen von Hilfsorganisationen zu schaffen. Mit Ihrem Antrag tragen Sie zur Profilierung präventiver Arbeit erheblich bei.

Der *Hänsel & Gretel Stiftungspreis 2001* wird voraussichtlich im Herbst 2001 übergeben und anschließend in der

Prävention & Prophylaxe vorgestellt. Wir wünschen allen Organisationen viel Glück !

Bewerbungsrichtlinien

Die Bewerbungen sind zu senden *Hänsel & Gretel*. Zielgruppe des Stiftungspreises sind gemeinnützige Vereine und Organisationen. Vereine und Organisationen bewerben sich schriftlich – **Frist : 30. Juni 2001**. Die Bewerbung beinhaltet:

- Beschreibung eines Projektes, das vom Verein geplant und realisiert werden soll (Konzept bestehend aus Kurzprofil, Gesamtdarstellung und Exposé).
- Zeit- und Finanzierungsrahmen des Vereines/der Organisation, Finanzierungsinstrumente.
- Entwicklungsbeschreibung des Vereins seit der Entstehung.
- Jahresbericht und Finanzbericht 2000.
- Zielsetzung und Arbeitskonzeption des Vereins.
- Faltblätter, Broschüren, Presseberichte etc.
- Liste von Publikationen.

Das Projekt ist inhaltlich gebunden an den Komplex „Prävention von sexuellem Missbrauch“ und bezieht sich explizit auf die Information, Aus- und Fortbildung von Erwachsenen oder Aufklärung, Information und/oder Stärkung von Kindern und Jugendlichen bzw. geschlechtsspezifische Arbeit mit Mädchen oder Jungen. Für das Auswahlverfahren ernannt *Hänsel & Gretel* eine Jury. Die Jury entscheidet im Spätsommer 2001 über die eingereichten Vorschläge.

Bewertungskriterien

- Preis-Leistungsverhältnis: Steht das Vorhaben finanziell in einem sinnvollen Verhältnis zur Wirksamkeit?
- Ist das Projekt im Rahmen der Finanzierungsinstrumente des Vereines/der Organisation realisierbar?
- Inwieweit ist das Projekt auf andere Vereine, Institutionen, Organisationen übertragbar und inwiefern hat das geplante Projekt Modellcharakter in der Prävention?
- Kann mit Hilfe dieses Projektes eine zukunftsweisende Präventionsidee entwickelt und realisiert werden, die auch von anderen Vereinen/Organisationen weitergeführt bzw. übernommen werden kann?

Welche Möglichkeiten der überregionalen Wiederholung und regionalen Kontinuität bietet das geplante Projekt?

Bewerbungen richten Sie an :

Stiftung Hänsel & Gretel · Geschäftsstelle: Jerome Braun, Friedrich-Eberle-Straße 4 d, 76227 Karlsruhe · Tel.: 0721/9431922 · Fax: 0721/9431924 · <http://www.haensel-und-gretel.org> · e-mail: info@haensel-und-gretel.org

Bücher

MaterialTipps

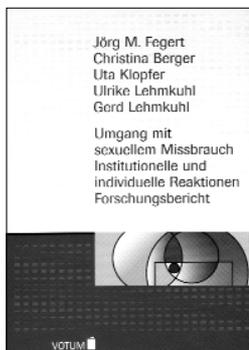
Fördern Sie die Arbeit gegen sexualisierte Gewalt – ohne daß es Sie einen Pfennig mehr kostet!

Dieser Ausgabe beigelegt ist ein Bestellzettel, auf dem Sie Bücher und Materialien finden, die in diesem Heft vorgestellt wurden. Geben Sie diese Bestellung an *Donna Vita*. Der pädagogisch-therapeutische Fachhandel wird 5% des Bestellwertes als Spende an den Bundesverein weiterleiten.



Ganz neu!

Umgang mit sexuellem Missbrauch – Institutionelle und individuelle Reaktionen



Eine Forschungsgruppe, bestehend aus Kinder- und JugendpsychiaterInnen, PsychologInnen und JuristInnen von der Humboldt-Universität Berlin, der Universität Köln und Universität Rostock hat sich der Problematik durch zwei aufeinander bezogene Untersuchungen zugewandt. Zunächst wurde ein ExpertInnenbefragung im gesamten angesprochenen Feld durchgeführt. Anschließend erfolgt eine prospektive Untersuchung sexuell missbrauchter Kinder, die in den befragten Institutionen vorgestellt

wurden. Dabei ergab sich als zentraler Befund das Risiko der Mehrfachvorstellungen und Delegationsketten. Positiv ist, dass sich die Mehrzahl der Kinder nach ca. zwei Jahren psychisch stabilisiert hat. Die Unterstützung durch die Mutter und deren Befinden hatte einen wesentlichen Einfluss auf den Verlauf der psychischen Problematik der betroffenen Kinder.

Ein Forschungsbericht, der zur grundsätzlichen Überprüfung bisheriger Handlungsweisen der involvierten Institutionen und zur kritischen Hinterfragung des allgegenwärtigen Schlagwortes der Vernetzung Anlass gibt.

Forschungsbericht von: Jörg M. Fegert, Christina Berger, Uta Klopfer, Ulrike Lehmkühl, Gerd Lehmkühl, Votum Verlag
Bezug: Donna Vita

Interkulturelle Herausforderungen an die Präventionsarbeit

Die Mitteilungen von "Strohalm e.V." vom Januar 2001 setzen das im vergangenen Jahr begonnene Thema interkulturelle Prävention fort. Unter dem Titel "Interkulturelle Herausforderungen an die Prävention" finden sich Erfahrungen und Analysen der Mitarbeiterinnen zu drei Schwerpunkten: Unterschiedliche Familienkulturen, Geschlechterverhältnisse und Sexualität sowie migrationspezifische Fragen wie asylrechtliche Situation, alltäglicher Rassismus oder Misstrauen gegen deutsche Behörden. Auf dem Hintergrund reichhaltiger Erfahrung in der Präventionsarbeit mit Mädchen und Jungen aus Migrantenfamilien wird systematisch herausgearbeitet, an welche Grenzen die in unserer Arbeit verankerten Präventionsleitätze wie "Dein Körper gehört Dir", "unterscheide zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen" oder "Sag nein!" stoßen, wenn sie auf die Lebenssituation in Familienkollektiven übertragen werden, die unhinterfragt als Schutzraum in der Fremde gelten, in denen das Gemeinwohl über dem Individuum steht bzw. in denen es unglaublich unhöflich wäre, den Begrüßungskuss zu verweigern. Was bei uns auf die Ergebnisse einer jahrelangen Auseinandersetzung mit den provokativen Thesen einer antiautoritären Erziehung sich an neuer Erziehungshaltung entwickelt hat, ist weit entfernt von den Wertmaßstäben von Familien mit anderer Geschichte. Die Mitarbeiterinnen von "Strohalm" stellen sich der Herausforderung. Sie kündigen an, dass sie damit befasst sind, einige dieser Präventionsleitätze zu überarbeiten, um sie interkulturellen Bedingungen besser anzupassen, dass sie jedoch bei anderen keinen Spielraum sehen, weil es um Grundrechte geht, die für alle gelten müssen. Diese Lektüre ist allen in der Prävention Tätigen zu empfehlen, da sie dazu beiträgt, die oft beklagte Lücke der Arbeit im interkulturellen Kontext von Schule oder Familienberatung zu schließen.

Erschienen und abzufordern bei: Strohhalm e.V. * Luckauer Str. 2 * 10696 Berlin * Fon 030/6141829 * Fax 61401725 * www.snafu.de/~strohalm

Zum gleichen Thema

findet sich ein interessanter Beitrag „Interkulturelle Sexualpädagogik mit Mädchen – die eindeutige Vielfalt“ von Bärbel Ribbert in *Thema Jugend – Zeitschrift für Jugendschutz und Erziehung*, Nr. 3/2000, Schwerpunktthema Liebe, Lust und Leidenschaft.

Zu bestellen unter:

Fax: 0251-51 86 09 oder Kath.LAG.Jugendschutz.NW@t-online.de



Erschienen

sind Heft 1 und Heft 2, Jahrgang 2000 der Zeitschrift der *Deutschen Gesellschaft gegen Kindesmisshandlung und -vernachlässigung e.V.* Hier wurden Vorträge abgedruckt, die auf der letzten Jahrestagung in Stuttgart gehalten wurden und die viele sicherlich gerne nachlesen werden, z.B. der Vortrag von Joyanna L. Silberg über die dissoziative Symptomatik von Kindern und Jugendlichen in psychologischen Tests, der Vortrag von Francien Lamers-Winkelmann über Verdachtsbeurteilung bei kleinen Kindern, der Vortrag von Eia Asen über Familienbegutachtung bei schwerer körperlicher und seelischer Kindesmisshandlung oder der Vortrag von Barbara Kavemann über die Situation von Kindern, deren Mütter misshandelt werden.

Zur Vorbereitung für die Tagung des Bundesvereins im Mai mit Hans-Alfred Blumenstein ("Das Kind im Strafverfahren") empfohlen.

Zu bestellen unter: Fax: 0221-130 00 10 oder dggkv@t-online.e

Bericht – Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt

Der Bericht der Wissenschaftlichen Begleitung Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt ist erschienen:

Kavemann, Barbara; Leopold, Beate, Schirmacher, Gesa; Hagemann-White, Carol (2001) Modelle der Kooperation gegen häusliche Gewalt, BMFSFJ (Hg.) Band 193 der Schriftenreihe, Kohlhammer, Stuttgart.

Zu bestellen in der Poststelle des BMFSFJ oder über Donna Vita

Broschüre

An eine Frau hätte ich nicht gedacht ...!



Frauen als Täterinnen bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen

Gisela Braun hat in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Barbara Kavemann diese Broschüre erstellt, die soeben aus dem Druck gekommen ist. Seit 1996 hat die AJS vier Tagungen zu diesem Thema durchgeführt und traf auf großes Interesse. Die Broschüre enthält wichtige Eckpunkte der bisher bekannten und diskutierten Fragen. Aus Vorträgen und bislang Forschung wurden Daten zusammengefaßt. Leider steht derzeit immer noch viel zu wenig

Wissen zur Verfügung. Die Broschüre wird hoffentlich dazu beitragen, das Thema weiter im Bewußtsein zu halten und die Diskussion zu forcieren.

Bezug: Donna Vita

Gegenwind –Modellprojekt: Prävention sexualisierter Gewalt

Materialordner und die wissenschaftliche Auswertung

Im Rahmen des Arbeitsprogrammes der Bundesregierung gegen Kindesmißbrauch, Kinderpornographie und Sextourismus hat die **Bundesarbeitsgemeinschaft Familienbildung und Beratung – AGEF** – ein Modellprojekt zur Aus- und Fortbildung von Präventionsfachkräften durchgeführt. Ziel des zweijährigen Modellprojektes war es, Multiplikator/innen für pädagogische Arbeitsfelder aus- und fortzubilden und Materialien für die Praxis zu sammeln und zu evaluieren.

Vor dem Hintergrund des Wissens, daß Handlungen sexualisierter Gewalt in der Regel geplante Handlungen sind und nicht spontan geschehen, wird deutlich, daß besonders in innerfamiliären Lebensbedingungen Möglichkeiten zur **Prävention** liegen. Somit sind besonders Einrichtungen der Familienhilfe und Familienbildung in vielfältiger Form gefordert, Opfern Hilfsangebote zu machen. Die Familienbildung, als ein Instrument der Familienpolitik ist aufgefördert, präventive Angebote zu entwickeln und anzubieten. Familienbildung ist hier als besonders prädestiniertes Arbeitsfeld zu nennen, da es zu den Nutzer/innen eine nicht wertende und nicht kontrollierende Beziehung hat. Außerdem sprechen die Einrichtungen der Familienbildung alle Schichten und alle Teile familialer Lebenszusammenhänge an. Hier kann in generationsübergreifenden Angeboten gelernt und agiert werden. Das Augenmerk ist auf die Familie gerichtet und läßt somit den Gesamtzusammenhang der Lebensbedingungen nicht außer acht.

Prävention sexualisierter Gewalt verstehen die Autorin und der Autor auch als eine gesellschaftspolitische Aufgabe, die durch sozialpädagogische Interventionen und Konzepte mit zu bearbeiten ist. Das Projekt hatte Täter- und Opferprävention als Inhalt. Die konkreten Teilbereiche waren daher: Entwicklung eines Aus- und Fortbildungskonzeptes für Präventionsfachkräfte im pädagogischen Bereich und Erstellung eines Materialordners für die konkrete Arbeit.

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des *Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*.

Der Materialordner enthält einzelne Arbeitseinheiten mit konkreter Anleitung und Angabe der benötigten Materialien. Er ist

gedacht für Fachkräfte, die Veranstaltungen durchführen wollen. Neben einer theoretischen Einführungen und Hintergrundinformationen enthält er die für die Angebote nötigen Materialien und Hinweise sowie einige Filmbeschreibungen. Darüber hinaus wurde ein Konzept zur Ausbildung von Präventionsfachkräften entwickelt. Das gesamte Projekt wurde wissenschaftlich durch das Institut für Sozialplanung und Implementation iSi begleitet.

Der Materialordner und die wissenschaftliche Auswertung sind zum Preis von 25,- DM zu beziehen über:

AGEF-Geschäftsstelle Elmshorn * Hamburger Str. 137 * 25337 Elmshorn * e-mail: infos@familienbildung.de * Tel: 04121/438063 * Fax: 04121/438064

Broschüre

Es geht um Gewalt Wie kann ich mich und andere schützen? – Information für Jugendliche



...es geht darum, was man gegen Gewalt tun kann, was man tun kann, wenn man Opfer geworden ist und Hilfe braucht und um Mut, Zivilcourage, um Mittel gegen Gewalt und um Wege aus der Gewalt.

(Din A 6 / 28 Seiten)Kostenlos anfordern bei: Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen * Leisewitzstr. 26 * 30175 Hannover * Fon 0511/858788 * Fax 2834954 * www.landesstelle-jugendschutz-nds.de



Weil Gewalt keine Lösung ist Gewaltprävention in Jugendhilfe und Schule

Herausgegeben ebenfalls bei der Landesstelle Jugendschutz Nds. in 2001 mit Sachinformationen zu Macht und Ohnmacht, Mädchen und Gewalt und Konflikten als Chance.

Anfordern bei: Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen * Leisewitzstr. 26 * 30175 Hannover * Fon 0511/858788 * Fax 2834954 * www.landesstelle-jugendschutz-nds.de



Sexualisierte Gewalt in der Alltags- und Medienwelt von Kindern wahrnehmen – benennen – präventiv handeln

Die sexualisierte Alltags- und Medienwelt, in der Kinder und Jugendliche heute leben, deren Darstellungsformen und die Auswirkungen auf Mädchen und Jungen, bilden den thematischen Schwerpunkt dieser Publikation. Es werden Problematische Aspekte der Jungen- und Mädchensozialisation im Hinblick auf Opfer- und TäterInnensein beleuchtet und kritisch analysiert. Entsprechende Konsequenzen für die präventive Arbeit in pädagogischen Handlungsfelder werden vorgestellt und entwickelt, wobei geschlechtsspezifisch 34 Präventionskonzepte ihre besondere Berücksichtigung finden und nach Chancen und Grenzen der Präventionsarbeit gefragt wird.

Erschienen 2001. 39, 80 DM – Bezug über Donna Vita * Fon 0180-3666284

Die Dokumentation der Kampagne „Aktiv gegen Männergewalt“

ist erhältlich bei der Gleichstellungsstelle der Stadt Rosenheim, Telefon: 0 80 31 / 36 10 45, e-mail: gleichstellung@rosenheim.de Sie können Sie auch über www.rosenheim.de linke Spalte "Behördenwegweiser", Buchstabe "G", Gleichstellungsstelle, herunterladen.

Bestellen Sie Bücher und Materialien und fördern Sie gleichzeitig die Arbeit des Bundesvereins. Lesen Sie bitte Seite 22.

Kalender

alle wichtigen Termine

Programm 2001 erschienen



Frauenbildungsstätte Franzenhof

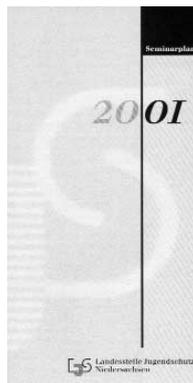
Das Programm enthält u.a. Angebote zu *Selbstbehauptung & Selbstverteidigung, mediation & Konfliktmanagement* und *Versöhnung mit dem inneren Kind*

Programm anfordern bei: Franzenhof e.V. · 16269 Wriezener Höhe · Fon 033456/71522 · Fax 70051 · oder www.franzenhof.de

Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen

Im Seminarplan 2001 enthalten sind ein- und mehrtägige Seminare zu Themen wie: Internet und Jugendschutz
Prävention von Ess-Störungen
Rechtsextremismus & Gewalt
Aggressionen im Kindergarten
Gewaltprävention
Sexualerziehung
sowie
Sexualpädagogik interkulturell

Anfordern bei:
Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen · Leisewitzstr. 26 · 30175 Hannover · Fon 0511/858788 · Fax 2834954 · www.landesstelle-jugendschutz-nds.de



26. bis 30.4.2001

Ort: Bad Kissingen

11. Kissinger Psychotherapiewoche Psychodynamische Psychotherapien

Unter diesem Begriff wird international die große Gruppe von Behandlungsverfahren zusammengefaßt, die in ihrem theoretischen Hintergrund an der Psychoanalyse orientiert sind, aber in ihrem Behandlungssetting mehr oder weniger starke Abweichungen vorgenommen haben. Da diese Verfahren nicht nur für die Psychotherapie, sondern auch für Sozialarbeit, Pädagogik und Pflege Bedeutung haben, sind neben Ärzten und Dipl.Psych. auch wieder in psychosozialen, pädagogischen und pflegerischen Berufen tätige eingeladen.

Information:

Telos Gesellschaft für Psychotherapie, Beratung und Weiterbildung · Kindermannstr. 9 · 80637 München · Fon 089/152855 · Fax 15982044

9.5.2001 bis 13.5.2001

Ort: Villa Fohrde

Fortbildung

Traumaverarbeitung nach sexueller Gewalt

Referentin: Judith Rothen, Niederlande

Information und Anmeldung:

Villa Fohrde - Gabi Schlamann · August-Bebel-Str. 42 · 14798 Fohrde · Fon 033834/50282 · Fax 51879

9.5.2001

Ort: Hannover

Fachforum

Erziehung ohne Gewalt - Kinderrecht und Elternverantwortung

Fachforum mit Vorträgen und Workshops u.a. zu Elternschulen als Erziehungsbegleitung, Familien in schwierigen Lebenslagen und notwendigen niedrigschwelligen Hilfen (Paula Honkanen-Schoberth), zu Gesetzten und Erziehungsalltag (Kai-D. Bussmann) und zum Konzept Elternschaft Lernen (Christa Limmer)



Information und Anmeldung: Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen · Leisewitzstr. 26 · 30175 Hannover · Fon 0511/858788 · Fax 2834954 · www.landesstelle-jugendschutz-nds.de

7.7.2001

Ort: Landshut

Kongress

2. Kongress zur Vernetzung gegen sexuelle Gewalt

Information und Anmeldung:

Institut Karin Friedel · Ludwig-Thoma-Str. 12 · 84036 Landshut · Fon 0871/9454508 · Fax 9454509

20.9.2001 bis 22.9.2001

Ort: Mainz & Wiesbaden

4. Bundeskongress Soziale Arbeit

Gestaltung des Sozialen - Eine Herausforderung für Europa

Information und Anmeldung: Organisationsbüro Bundeskongress Soziale Arbeit · Päd. Institut - Universität Mainz · 55099 Mainz · Fax 06131/3925995 · www.bundeskongress-soziale-arbeit.de

Offener Brief

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

Der Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen arbeitet seit 1987, dem Jahr, in dem Konzepte zur Prävention von sexualisierter Gewalt aus dem Ausland kommend erstmalig in Deutschland erprobt wurden. Diese langjährige Erfahrung und die Bilanz nach über 10 Jahren praktischer Prävention nehmen wir zum Anlass, uns an Sie mit der Bitte um Unterstützung zu wenden.

Es ist in Deutschland gelungen, die Problematik sexualisierter Gewalt gegen Mädchen und Jungen in die Öffentlichkeit zu tragen, sie politikfähig zu machen. Es wurden differenzierte Unterstützungsangebote aufgebaut. Die Verbreitung dieses Gewaltphänomens und seine destruktiven Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind erkannt und in vielen Arbeitsfeldern Wege der Intervention und Prävention entwickelt. Auch der Gesetzgeber hat die Problematik ernst genommen und verschiedene Forderungen der Praktikerinnen und Praktiker umgesetzt.

Dies wären gute Gründe, zufrieden zu sein, wenn wir nicht gleichzeitig feststellen müssten, dass wir zwar für viele Mädchen und Jungen Unterstützung und Schutz bereit stellen, aber bei den Strukturen, die sexualisierte Gewalt hervorbringen, nur unzureichend Veränderungen erreichen.

Prävention sexualisierter Gewalt setzt sich zum Ziel, ein Umdenken einzuleiten, das bestehende Verhältnis der Generationen und der Geschlechter zu problematisieren und die Frage zu stellen, wie möglichst viele Männer und Frauen dazu bewegt werden können, respektvoll mit Kindern umzugehen und auch die eigenen Beziehungen mit Respekt und Zuneigung zu gestalten.

Dass Kinder bei uns jetzt ein Recht auf Gewaltfreiheit in der Erziehung haben, ist ein unglaublich wichtiger Schritt im Sinne einer Primärprävention. Die Kampagne, die Frau Dr. Bergmann initiiert hat, um über das neue Gesetz zu informieren, wird von uns aktiv unterstützt. Aber alle Kinder sollten von ihrem Recht erfahren und alle Eltern sollten sich damit auseinandersetzen.

Wenn Gewalt gegen Kinder sexualisiert wird, spielt neben der kindlichen Abhängigkeit auch das Geschlechterverhältnis eine wichtige Rolle. Existierende Bilder von Männlichkeit tragen dazu bei, sexualisierte Gewalt zu verharmlosen, Opfer zu beschuldigen, in Gruppen am Stammtisch "Kopf ab" für den Mörder von Ulrike zu fordern und gleichzeitig den Urlaub in Thailand – Kinderprostituierte inklusive – zu planen. Alle Männer sollten aufgefordert werden, sich mit dem Verhalten vieler Mit-Männer auseinanderzusetzen und alle Frauen sollten aufgefordert werden, darüber nachzudenken, welche Qualitätsansprüche sie an die Beziehungen

zu Männern stellen wollen, die ihre Lebenspartner und die Väter ihrer Kinder sein werden.

Um eine solch breite Öffentlichkeitsarbeit zu starten, die wirklich weite Teile der Bevölkerung erreicht, fehlen uns die Ressourcen. Aber wir haben Ideen. Und da kommen Sie ins Spiel:

Sie, Herr Bundeskanzler, sind bekannt für Ihre guten Kontakte zur Wirtschaft. Wir bitten Sie, diese zu nutzen, um zur Prävention sexualisierter Gewalt gegen Mädchen und Jungen beizutragen.

- Wir bitten Sie, mindestens eine große Firma dafür zu gewinnen, nach schwedischem Beispiel auf allen Milchtüten in kindgerechter Form über das Recht des Kindes auf Gewaltfreiheit in der Erziehung zu informieren.
- Darüber hinaus bitten wir Sie, mindestens eine große Brauerei dafür zu gewinnen, auf ihren Bierdeckeln Männer über ihre Verantwortung für sexualisierte Gewalt und die kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern zu informieren und zur Auseinandersetzung aufzufordern.**

Diese Initiative könnte Schule machen und Nachahmer finden. Es wäre ein großer Erfolg für die Sache der Mädchen und Jungen, wenn die Wirtschaft sich angesprochen fühlte und als gesellschaftliche Kraft zur Prävention sexualisierter Gewalt beitragen würde.

Wir glauben, dass Sie dies vermitteln können.

Mit freundlichen Grüßen,
für den Vorstand

Prof. Dr. Barbara Kavemann
Michaela Langen
Birgit Schlathöler
Martina Zsack-Möllmann



* In Hannover wurde auf Initiative des Hannoverschen Interventionsprojekts gegen häusliche Gewalt mit viel Erfolg Information zu Gewalt gegen Frauen auf Bierdeckeln verbreitet, was zu lebhaften Diskussionen geführt hat.

** Als Ende der 70er Jahre in Schweden ein Gesetz zu Recht von Kindern auf Gewaltfreiheit in der Erziehung eingeführt wurde, wurde auf allen Milchtüten des Landes darüber informiert. In kürzester Zeit war ein hoher Informationsstand in der Bevölkerung, vor allem auch bei Kindern und Jugendlichen erreicht.

Wir freuen über jede Unterstützung für unsere Aktion, z.B. Abdruck an anderer Stelle zur Information oder Verbreitung über Ihre Website. Inzwischen haben sich bereits eine Reihe von **UnterzeichnerInnen** gemeldet, die uns mit ihrer Unterschrift unterstützen. Bitte schicken Sie uns eine kurze Nachricht, wenn auch Sie zu den UnterzeichnerInnen gehören möchten.

Aus dem Grundsatzpapier des Bundesvereins

Der Verein ist ein Zusammenschluss von Frauen und Männern, die in Institutionen, freien Trägern oder als Einzelpersonen zum Thema sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Jungen arbeiten.

Der Verein will gesellschaftliche Kräfte vernetzen und stärken, die dieser Gewalt entgegenwirken. Im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit will der Verein gesellschaftliche Verhältnisse aufzeigen, die sexualisierte Gewalt verschleiern, bagatellisieren und fördern, sowie auf eine Änderung patriarchaler Strukturen hinarbeiten.

Vernetzung und Kooperation mit regionalen und überregionalen Fachleuten stellt einen wesentlichen Qualitätsstandard in der Prävention von sexualisierter Gewalt dar.

Der Bundesverein bietet seinen Mitgliedern ein Forum für Vernetzung und Austausch durch halbjährliche bundesweite Vereinstreffen und die zweimonatlich erscheinende Zeitschrift *prävention*.

Ziele der Präventionsarbeit

Prävention soll langfristig zur Verhinderung von sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen beitragen. Kurzfristig will sie eine schnelle Beendigung akuter Übergriffe ermöglichen und Schutz vor weiteren Gewalthandlungen veranlassen. Mittelfristig will sie die sekundäre Traumatisierung der Opfer minimieren.

Prävention von sexualisierter Gewalt heißt für uns:

geschlechtsspezifisch arbeiten

Mädchen und Jungen haben auch heute noch ungleiche Alltagsrechte und Entfaltungsmöglichkeiten. Auch sind sie auf unterschiedliche Weise von sexualisierter Gewalt betroffen.

parteilich arbeiten

Mädchen und Jungen müssen mit eigenen Interessen und Rechten ernst genommen, ihnen darf jedoch nicht die Verantwortung für ihren Schutz aufbürdet werden. Es ist uns bewusst, dass es angesichts von Gewalt keine Neutralität geben kann.

verändernd arbeiten

Um sexualisierte Gewalt zu beenden brauchen wir einen langen Atem und viele BündnispartnerInnen. In Erziehung, Sozialarbeit, Pädagogik, Psychologie, Medizin, Justiz und anderen Bereichen liegt ein großes Potential, Prävention umzusetzen, indem

- sexualisierte Gewalt nicht als Folge eines fehlgeleiteten Sexualtriebes, sondern als geplante Tat erkannt wird;
- die Verantwortung für die Gewalttat nicht mit dem Verhalten der Opfer verknüpft wird;
- kindlicher Abhängigkeit mit Verantwortlichkeit begegnet wird.

Wenn wir uns mit Blick auf die Mädchen dafür einsetzen, dass...

- die Familien nicht mehr zum alleinigen Schutzraum hoch stilisiert wird,
- sexuelle Belästigung nicht länger als „Kavaliersdelikt“ heruntergespielt wird,
- betroffenen Mädchen nicht mehr unterstellt wird, sie hätten den Täter verführt, provoziert oder ihre Einwilligung gegeben,
- die sexualisierte Darstellung von Mädchen nicht mehr hingenommen wird

dann tragen wir dazu bei, dass sexualisierte Gewalt an Mädchen aufhört.

Wenn wir mit Blick auf die Jungen gegen die Vorstellung angehen, dass...

- Jungen nicht Opfer sexualisierter Gewalt werden,
 - Jungen überwiegend von Schwulen sexuell missbraucht werden,
 - Jungen das Erleben von sexuellen Übergriffen problemlos verkraften,
 - Sexualität mit erwachsenen Männern oder Frauen eine emanzipatorische Erfahrung für Jungen sein könnte,
- dann tragen wir dazu bei, dass sexualisierte Gewalt an Jungen aufhört.*

Wenn wir dafür eintreten, dass...

- Pornographie mit Kindern und Kinderprostitution weder als lukratives Hobby noch als harmlose „Touristenattraktion“ betrachtet wird,
- dann tragen wir dazu bei, dass sexualisierte Gewalt als globales Problem bekämpft wird.*

Wenn wir anerkennen, dass sexualisierte Gewalt nur beendet werden kann, wenn...

- verbreitete Vorurteile abgebaut werden, die dieses Verhalten fördern bzw. verleugnen,
 - die gesellschaftliche Position von Frauen gestärkt und dem Machtungleichgewicht im bestehenden Geschlechterverhältnis entgegengewirkt wird,
 - die Rechtsposition von Kindern gestärkt und jeder Form der Gewalt im Generationenverhältnis entgegen gewirkt wird,
- dann tragen wir zu struktureller Prävention bei.*

Wenn wir anerkennen, dass

- überall da, wo Prävention angeboten wird, kompetente Intervention verfügbar sein muss,
 - Prävention die Ergänzung von Schutz- und Unterstützungsangeboten darstellt und nicht als Alternative gesehen werden darf,
- dann tragen wir zur Qualität von Prävention bei.*

Der Bundesverein hat *Qualitätsstandards für Präventionsarbeit* entwickelt, die über die Geschäftsstelle zu beziehen sind.

Die Zeitschrift *prävention* kann als Probeheft oder im Jahresabo bei der Geschäftsstelle erworben werden.

Die Arbeit des Bundesvereins kann von Einzelpersonen oder Institutionen/Vereinen durch eine Fördermitgliedschaft (incl. Jahresabo der Zeitschrift) oder durch die aktive Mitgliedschaft im Verein unterstützt werden. Bei Interesse für eine Vereinsmitgliedschaft wenden Sie sich bitte ebenfalls an die Geschäftsstelle.

Geschäftsstelle

Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V. · Ruhnmark 11 · D – 24975 Maasbüll

Der Bundesverein wurde 1987 gegründet und ist ein gemeinnütziger Verein. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Spendenkonto:

Sparkasse Schleswig-Flensburg – BLZ 216 501 10
Konto-Nr.: 20 018 801

© 2000 – Alle Rechte beim Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

WÜRZBURG E.V.

sucht für den Arbeitsbereich Prävention sexueller Gewalt und Sexualpädagogik

zum 01.04.2001, spätestens 01.06.2001 einen

männlichen Diplom-Sozialpädagogen

in Teilzeitanstellung(25-30h/Woche).

Zum Aufgabengebiet gehören:

- Durchführung und konzeptionelle Mitgestaltung von Präventionsmaßnahmen im Bereich sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen
- sexualpädagogische Gruppenarbeit(im Besonderen Jugenarbeit) sowie
- Öffentlichkeitsarbeit

Bewerber sollten über einschlägige Berufserfahrung in mindestens einem der genannten Arbeitsfelder verfügen.

Wir wünschen uns einen Mitarbeiter, der mit der Nutzung moderner Kommunikationmedien (e-mail, Internet) vertraut ist.

Die Vergütung erfolgt in Anlehnung an den BAT .

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte bis zum 20.3.2001 an:

PRO FAMILIA Würzburg e.V. · z.H. Hr. Bodenbender · Juliuspromenade 60, 97070 Würzburg · e-mail: profamiliawuerzburg@t-online.de

Hurra, wir haben ihn – „unseren Mann“!

Ab März 2001 bietet Wendepunkt begleitete Männergruppe an. Gruppe für Jungen mit sexuellen Missbrauchserfahrungen ist in Planung.

Infos unter: Wendepunkt e.V. – Christoph Bösch · Schwarzwaldstr. 24 · 79102 Freiburg · Tel. 0761/7071191 · Fax: 0761/7071192

**Ich konnte nur kurz reinschauen und möchte**

ein aktuelles Probeheft, um mir die Zeitung genauer anzusehen (12,50 DM in Briefmarken liegen bei)

Ich finde prävention gut und möchte

gleich ein Jahresabo
6 Einzel- oder 5 Einzel- + 1 Doppelheft für 60 DM
Zustellung ab der nächsten Ausgabe

Ich möchte die Arbeit des Bundesvereins besonders unterstützen und wähle ein

Förderabo
6 Einzel- oder 5 Einzel- + 1 Doppelheft für 80 DM
Zustellung ab der nächsten Ausgabe

Hiermit bestelle ich, was ich angekreuzt habe. Ein Abonnement verlängert sich nach Ablauf um ein weiteres Jahr. Ich kann jederzeit kündigen und muß keine Fristen einhalten. Ich bin damit einverstanden, daß meine Daten elektronisch gespeichert und verarbeitet werden.

Ich kann diese Bestellung innerhalb einer Woche (Datum des Poststempels) schriftlich widerrufen. Das bestätige ich mit meiner 2. Unterschrift.

ABO-Angaben gelten innerhalb der BRD.

Bitte an die Geschäftsstelle des Bundesvereins richten:
Ruhnmark 11 · D- 24975 Maasbüll

Für unsere Kinderschutzambulanz Neue Wege suchen wir zum 01.04.2001 einen engagierten männlichen Mitarbeiter als

Dipl.- Psychologen/ Dipl.-Sozialarbeiter

Wir sind:

Eine ärztliche und psychosoziale Beratungsstelle gegen Misshandlung, Vernachlässigung und sexuellen Missbrauch von Kindern. Wir arbeiten nach den Prinzipien der Mehrspurenhilfe mit Gewaltopfern, ihren Angehörigen und minderjährigen sexuellen Misshandlern. Nähere Infos unter:

<http://home.t-online.de/home/Beratung.NeueWege>

Wir erwarten von Ihnen:

- Fundierte Kenntnisse über die Dynamik des sexuellen Missbrauchs
- Eine Qualifizierung für die Arbeit mit jugendlichen sexuellen Misshandlern
- Zugehörigkeit zur Kirche und die Akzeptanz des kirchlichen Arbeitsrechtes

Wir bieten Ihnen:

- Eine Teilzeitbeschäftigung bis zum 30.10.2001 für 19,25 Std./Woche
- Spätestens ab dem 01.11.2001 die Möglichkeit einer Vollzeitbeschäftigung durch die Erweiterung um die Arbeit mit Jungen, die Opfer sexueller Gewalt oder allgemeiner Misshandlung waren
- Vergütung nach AVR (BAT angeglichen) mit allen üblichen Sozialleistungen und Zusatzversorgung

Wenn Sie Interesse haben, rufen Sie uns an!

Auskunft erteilt Frau Bormann, Tel. 0234/ 50 36 69

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an:

Caritasverband für Bochum e.V.

Herrn Engelke

Huestr. 15, 44787 Bochum

Abo

Meine Anschrift: (Bitte in Blockschrift)

Name

Straße

PLZ / Ort

Telefon/Fax

Datum / 1. Unterschrift

Datum / 2. Unterschrift